Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

19.01.1933 (Nr. 16)

Visual Library

Nr. 16
Jahrgang 1933

Bremen, Donnerstag, den 19. Januar 1933

Einzelpreis 15 Pfg

BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878.
Die BNZ erscheint Werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Vor der Entscheidung in Berlin

Schleicher hofft, während der Rotmord durch Deutschland rast

Nur nicht drängeln . . .

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftltg.)

Berlin, 19. Januar. Das Selbstvertrauen des Kabinetts von Schleicher hat in den letzten Tagen so rapide abgenommen, daß selbst der Regierung nahestehende Kreise in tiefe Resignation verfallen. Die bisherigen, von Herrn von Schleicher geführten politischen Verhandlungen haben keine Verbesserung, sondern nur im Gegenteil eine Verschlechterung der Lage des Kabinetts zur Folge gehabt. Die scharfen Gegensätze zwischen den einzelnen in Frage kommenden Parteien — wir berichteten ja bereits in den letzten Tagen eingehend darüber — werden kaum zu überbrücken sein und mit einer Erweiterung der Basis des Kabinetts ist nach Meinung eingeweihter Kreise nicht zu rechnen.

Geflissentlich wird in der letzten Zeit die Behauptung verbreitet, daß unser Führer Adolf Hitler sich mit Herrn von Schleicher über die politische Lage zu unterhalten wünsche. Einige Systemgazetten bringen gestern sogar bereits eine frei erfundene Meldung, daß die Unterredung auf den dringenden Wunsch Adolf Hitlers heute stattfinde.

Auf Grund eingehender Informationen können wir feststellen, daß diese Behauptungen selbstverständlich nicht den Tatsachen entsprechen. Der Führer der deutschen Freiheitsbewegung hat keinen Anlaß, um eine Unterredung mit Herrn von Schleicher zu betteln, da im allgemeinen der Besiegte zum Sieger kommt, der Sieger aber wenig Lust verspürt, den von ihm Unterworfenen um irgendeine Gefälligkeit zu bitten. **Herr von Schleicher wünscht seit Wochen mit dem Führer zusammenzukommen**, im Augenblick ist es aber überhaupt noch sehr, sehr fraglich, ob eine solche, von Herrn von Schleicher gewünschte Unterredung überhaupt zustande kommt. **Der Führer hat oft und klar genug sein Wollen umrissen und konkrete Vorschläge zur Lösung der Krise gemacht.** Der Nationalsozialismus steht selbstverständlich nach wie vor auf demselben Standpunkt wie immer und eine Unterredung zwischen dem Führer und Herrn von Schleicher hätte nur insoweit Zweck, als Herr von Schleicher bzw. Herr von Hindenburg durch Herrn von Schleicher, durch die Ereignisse der letzten Zeit überzeugt, zu erkennen gibt, daß er den bisher von ihm eingenommenen, inzwischen unhaltbar gewordenen Standpunkt aufgibt und dem Nationalsozialismus die Rechte gibt, die ihm zustehen.

Tut man das nicht, dann wird zu dem von uns gewünschten und für geeignet befundenen Zeitpunkt der letzte Angriff auf die morschen Wälle des Systems eröffnet werden.

Ueber den Ausgang dieses Kampfes wird man sich in der Wilhelmstraße wohl keinen Illusionen hingeben!

Der Führer und Herr von Papen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. Januar. Der Führer kam heute in Berlin mit Herrn von Papen zusammen und ließ sich über gewisse politische Fragen informieren.

Die Behauptungen der Systempresse, daß im Palais des Landtagspräsidenten, Pg. Kerrl, ein „politisches Essen" stattgefunden habe, entbehren, wie wir zuverlässig erfahren, jeder Grundlage. Der Führer hat dem Landtagspräsidenten, Pg. Kerrl, lediglich einen, schon längere Zeit geplanten, völlig privaten Besuch abgestattet. Alle an diesen Besuch geknüpften politischen Kombinationen entbehren jeder Grundlage.

SPD. und KPD. sollen Schleicher helfen

Wie man einen „Notstand" konstruieren will

Berlin, 19. Januar. Am kommenden Sonntag wird ein Teil der Berliner SA. im Norden Berlins auf dem Bülowplatz aufmarschieren.

Diese Tatsache wird von Kommunisten und Sozialdemokraten zum Anlaß genommen, um eine wüste Bürgerkriegshetze zu entfalten und die Drohung auf eine gewaltsame Verhinderung dieses Aufmarsches zu verbreiten.

Politisch bedeutungsvoll dürfte dieser Aufmarsch dadurch werden, daß die Herrn von Schleicher nahestehenden Kreise offen genug ihrer Hoffnung Ausdruck geben, daß es zu irgendwelchen Zwischenfällen kommen wird und daß diese Zwischenfälle der Regierung Schleicher-Bracht den Vorwand liefern könnten, einen Notstand festzustellen, der die Verhängung des Ausnahmezustandes ermöglichen und die Vorstufe zur Errichtung der Militärdiktatur sein könnte.

Wir müssen schon gestehen, daß dieses Ausmaßen der kommunistisch-sozialdemokratischen Hetze zu Gunsten des Herrn von Schleicher wohl das Tollste ist, was man sich denken kann.

Daß es sich hier nicht um leere Gerüchte handelt, beweist wohl am besten die Stellungnahme des Blattes des Herrn von Schleicher, der „Täglichen Rundschau", zu dieser Frage. Das Blatt schreibt: Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei einer Verschärfung der Lage im Innern tatsächlich ein Notstand eintritt, der unter Umständen auch auf den Termin der Neuwahlen nicht ohne Folge bleiben würde."

Das war etwas zu deutlich von den Herrn von der „Täglichen Rundschau" und es ist nicht sonderlich geschickt, Pläne frühzeitig auszuplaudern, die das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen haben.

Wenn wirklich so ein frevelhaftes Spiel getrieben werden sollte, dann wollen wir heute schon feststellen, daß die Schuld an allen Zwischenfällen und an all den Folgen dieser Zwischenfälle auf den Schultern des Systems lastet, das die undeutschesten Elemente als Hilfstruppen gegen die Front der deutschen Freiheitsbewegung aufbietet.

Ein neues Opfer für Deutschland

Pg. Hans Bernsau seinen Verletzungen erlegen

Iserlohn, 19. Januar. (Eigene Meldung.) In der Nacht zum Dienstag kam es in Iserlohn-W., wie wir gestern meldeten, zu einem schweren kommunistischen Feuerüberfall, der jetzt auf nationalsozialistischer Seite wieder ein neues Opfer gefordert hat. **Pg. Hans Bernsau, der bei dem Ueberfall durch Schüsse aus einer Armeepistole schwer verletzt wurde, ist gestern morgen seinen Verletzungen im Krankenhaus zu Iserlohn erlegen.**

Der SA-Truppführer Hans Bernsau wollte ein in der Nähe des Bahnhofsplatzes gelegenes Hotel aufsuchen, als er von einem kommunistischen Ueberfall auf SA-Kameraden vernahm. **Mit noch einem SA-Mann eilte er den bedrohten Kameraden zu Hilfe.** Die roten Banditen eröffneten sofort das Feuer auf die zu Hilfe kommenden SA-Männer. Die Kugel einer 08-Pistole traf den SA-Truppführer von der Seite in das Rückenmark. Vollständig gelähmt wurde Pg. Bernsau in das Krankenhaus gebracht, wo er nach furchtbaren Qualen starb.

27 Jahre war unser Parteigenosse alt, als ihn das Blei der roten Mörder traf. **Seit 1925 stand er im Kampf um Deutschlands Freiheit in den Reihen der NSDAP unermüdlich und voll Glaubens an den Endsieg der Idee.**

Er starb als Soldat Adolf Hitlers, als Kämpfer für den deutschen Sozialismus.

Zum viertenmal innerhalb drei Wochen stehen wir jetzt an dem offenen Grab eines von roten Unternmenschen Gemeuchelten.

Herr von Schleicher, es ist genug Blut geflossen. Wenn Sie den deutschen Menschen vor dem Verbrechertum der roten Internationale nicht schützen können, dann räumen Sie Ihren Platz und der deutsche Mensch wird sich selbst sein Recht zu verschaffen wissen.

Der Bauer und die Regierung Schleicher

Rede des Präsidenten Pg. Willikens

Breslau, 18. Januar. Auf dem schlesischen Landbundtage in Breslau hielt am Mittwoch der Präsident des Reichslandbundes, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Pg. Willikens, eine Rede, in der er über die Stellung des deutschen Bauerntums zu Staat und Volk sprach und ausführte, warum der deutsche Bauer zu einem System Schleicher in Opposition stehen muß. Wir werden die Rede Pg. Willikens morgen in aller Ausführlichkeit bringen.

Der Konflikt zwischen Kolumbien und Peru

Von Fritz v. Holtz, Bremen.

Am oberen Amazonenstrom, etwa 375 Kilometer von Iquitos (Peru) entfernt, liegt der kleine Ort Leticia, als am weitesten nach Süden vorgeschobener Platz Columbiens. Handelspolitisch zur Zeit noch von gar keiner Bedeutung, ist Leticia jedoch von eminenter Wichtigkeit für Columbien, weil es dem Lande einen Ausgang durch Brasilien zum Atlantischen Ozean sichert, mit dessen Hilfe das jetzt noch fast völlig unerschlossene Gebiet des Rio Putumayo und Rio Caqueta eines Tages der Kultur und Zivilisation zugängig gemacht werden kann. Es ist weiten Kreisen unbekannt, daß der Amazonenstrom in wahrhaft riesiger Länge, bis Iquitos hinauf, für Seedampfer schiffbar ist. Daher die Bedeutung des Platzes Leticia für Columbien, welches schon frühzeitig erkannt hatte, daß dieser Seehafenplatz am Amazonas in Wirklichkeit die einzige Möglichkeit bieten würde, um die von den Handelszentren des übrigen Landes weit entfernt liegenden Gebiete an den Welthandel anzuschließen.

Von jeher haben sich in diesen abgelegenen Gebietsteilen Südamerikas Grenzstreitigkeiten der anliegenden Staaten Brasilien, Columbien, Ecuador und Peru abgespielt, treffen doch diese vier Länder alle mit ihrer Spitze hier zusammen. Im Jahre 1922 wurde zwischen Columbien und Peru ein Grenzvertrag unterzeichnet, der 1930 zur Ausführung kam. In diesem Vertrag erkannte Peru von sich aus freiwillig an, daß Leticia zu Columbien gehöre. Zwar wird von der peruanischen Regierung die Gültigkeit des damals geschlossenen Vertrages auch heute noch anerkannt, aber es sind mittlerweile in Peru Strömungen an die Oberfläche gekommen, die sich über die seinerzeit von Regierung zu Regierung getroffenen Abmachungen einfach hinwegsetzen.

Am 1. September 1932 wurde Leticia von peruanischen Banden überfallen, die, in großer Uebermacht, die militärisch vollkommen unbeschützten columbischen Behörden kurzerhand absetzten, und die columbischen Familien vertrieben, so daß diese auf brasilianisches Gebiet flüchten mußten. Wohl ist die peruanische Regierung offiziell von dem Ueberfall abgerückt, indem sie behauptete, daß es sich um nationalistische Elemente handele, mit deren Umtreiben sie nichts zu tun habe. Die peruanische Regierung hat sich auch anfänglich offiziell erboten, den Grenzüberfall ihrer Staatsangehörigen zu bekämpfen und zu bestrafen. Hierin ist jedoch nach kurzer Zeit schon eine Wandlung eingetreten, denn Peru bekundet nunmehr, daß in der Besetzung Leticias ein nicht aufzuhaltendes Ueberschäumen des peruanischen Nationalismus zu erblicken sei. Gleichzeitig hat Peru in Washington ein Memorandum überreichen lassen, in welchem dargelegt wird, daß die „unaufhaltbaren Aspirationen Perus" auf Revision des Vertrages von 1922 drängten, wofür der ohne Vor- oder Mitwissen der peruanischen Regierung erfolgte Angriff seiner nationalistischen Staatsangehörigen der beste Beweis sei.

Columbiens Lage in diesem Zwist ist völkerrechtlich durchaus klar und einwandfrei, denn die Zugehörigkeit Leticias zu Columbien ist von Peru ausdrücklich freiwillig und ohne äußeren Zwang anerkannt worden. Es verdient vor der gesamten Weltöffentlichkeit in schärfster Weise gebrandmarkt zu werden, wenn sich die expansiv-nationalistisch eingestellten Bewohner eines Landes mit widerrechtlicher Waffengewalt über die Heiligkeit der von ihrer Regierung freiwillig geschlossenen Verträge einfach hinwegsetzen, in der Erwartung, daß ihre Regierung dann später ihr Vorgehen sanktionieren wird. Auf diese Weise schlittert man unvermeidlich in einen Krieg. Columbien hat durchaus keinen Grund, irgendwelche fremde Staaten intervenieren zu lassen, um die Strei-

keiten zu schlichten. Columbien steht auf dem Standpunkt, daß keine Nation, welche auch immer es sei, da hineinzureden hat, denn es fühlt sich stark genug, den Zwischenfall von sich aus zu beseitigen, der sich auf eigenem Hoheitsgebiet zugetragen hat, indem Ehre und Pflicht ihm gebieten, die peruanischen Banden einfach zu vertreiben. Wir Deutschen bringen Columbien unsere volle Sympathie in dieser Angelegenheit entgegen, wissen wir doch selbst aus Erfahrung (Danzig! polnischer Korridor!) ein Lied von derartigen Invasionen zu singen. Aber noch aus einem anderen Grunde wollen wir hoffen, daß es Columbien gelingt, mit starker Hand den feigen Ueberfall zu bestrafen: Columbien ist während des Krieges eines der wenigen Länder auf der ganzen Welt gewesen, welches Deutschland gegenüber immer freundschaftlich gesonnen blieb. Trotz aller Schikanen und Intrigen von seiten der ehemaligen Feinde Deutschlands hat Columbien nicht nur die strikteste Neutralität im Weltkriege bewahrt, es hat auch aus seiner Sympathie für Deutschland keinen Hehl gemacht, trotzdem es selber dafür angefeindet und geschädigt wurde. Das wollen wir den Columbianern niemals vergessen. Treue um Treue!

Es wird unseres Erachtens kaum ausbleiben, daß dieser auf den ersten Blick vielleicht unbedeutende Zwischenfall ernste Konsequenzen nach sich ziehen wird. Zurzeit befindet sich der columbische General Vasquez Cobo mit seinen Truppen auf dem Amazonenstrom, oberhalb der brasilianischen Stadt Manaos, um auf dem Wasserwege nach Leticia zu gelangen, von welchem Orte ihn nur noch wenige Tagereisen trennen. Von der Landseite her bauen die Columbianer mit fieberhafter Eile Landstraßen, um auf diesen den Munitionsnachschub zu bewerkstelligen. Es heißt, daß die erste Straße bereits im März ds. Js. fertig werden soll. Columbien wird gut daran tun, Leticia als Festung auszubauen, um hier von Süden her ein starkes Bollwerk zu errichten, denn es kann nicht damit gerechnet werden, daß die peruanischen Banden Ruhe geben, wenn Columbien im südlichen Teil seines Landes keine militärischen Stützpunkte unterhält, die von vornherein jedem Angreifer die Lust nehmen, gegen Kanonen anzulaufen.

Ein Gutes bringt dieser Zwischenfall jedoch für Columbien, das ist bereits jetzt klar zu erkennen: a la force wird jetzt der südliche Teil des Landes erschlossen, der mit seinen enormen Bodenschätzen ein wertvolles Aktivum des columbianischen Volksvermögens zu werden verspricht. Wir glauben zwar nicht, daß die Kriegserklärung zwischen Peru und Columbien offiziell ausgesprochen wird, sondern daß der Krieg nach neuerdings berühmten Mustern nur inoffiziell, aber dabei nicht weniger hartnäckig, geführt wird. Möge Columbien beschieden sein, einen vollen Erfolg seiner gerechten Ansprüche durchzusetzen.

Pg. Haupt im Preußen-Landtag

Marxistische Krawalle wegen der Beflaggung des Landtags-Gebäudes

Berlin, 19. Januar.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Die gestrige Sitzung des Preußischen Landtags wurde mit einer Gedenkrede des Präsidenten zur Wiederkehr des Reichsgründungstages eröffnet. Der Präsident der preußischen Volksvertretung, Pg. Kerrl, führte dabei u. a. aus:

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, von dieser Stelle aus der besonderen historischen Bedeutung des heutigen Tages zu gedenken. Am 18. Januar 1871, heute vor 62 Jahren, wurde im großen Spiegelsaal zu Versailles der erste deutsche Kaiser gekrönt und damit das Werk vollendet, ein Deutsches Reich zu bilden, das Jahrhunderte hindurch von den deutschen Stämmen ersehnt und erträumt wurde. Dieses einheitliche Reich wäre immer nur ein Traum und eine Utopie geblieben, wenn sich nicht das Fürstengeschlecht der Hohenzollern zum Träger der Idee des Reiches aufgeworfen hätten. Ohne die Taten des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I., des Großen Königs, ohne den Reichsfreiherrn vom Stein, York, Blücher, Gneisenau und viele andere, hätte Bismarck nicht zu diesen letzten schweren Hammerschlägen ausholen können, durch die am 18. Januar 1871 die deutsche Einheit entstand. Zur Verteidigung dieser Einheit zogen wir Letzten Endes 1914 in den Weltkrieg und unter den Fahnen des Bismarckschen Reiches kämpfte die ruhmreichste Armee, von der die Weltgeschichte je sprach.

Es war mir ein Herzensbedürfnis, auf dem Preußischen Landtag heute zum Gedenken auch der Millionen, die für Deutschlands Freiheit und Einheit ihr Herzblut hingaben, die schwarz-weißrote Fahne zu hissen. Nur ein Volk, das die Größe seiner Vergangenheit erkennt, wird die Kraft besitzen, in schwerster Notzeit sich organisch weiterzuentwickeln. Der bisher erreichten äußeren Einheit und Freiheit muß eine innere Freiheit folgen, die die Stämme der gesamten Nation zusammenschließt.

Sämtliche Fraktionen des Hauses, mit Ausnahme der Marxisten, die den Sitzungssaal vor der Eröffnungsrede des Präsidenten verlassen hatten, hörten die Gedenkrede unseres Pg. Kerrl stehend an.

Sozialdemokratische Unverschämtheiten

Kurz nach den erhebenden Worten des Präsidenten und noch bevor das Haus in die Tagesordnung eintreten konnte, kam es dann, provoziert durch marxistische Unverschämtheiten, zu schweren Tumultszenen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgensen, der das Wort zur Geschäftsordnung erhielt, beantragte unter stürmischem Protest der Mehrheit des Hauses die sofortige Entfernung der auf dem Landtagsgebäude gehissten schwarz-weiß-roten Fahne.

Zu der Beratung des provokatorischen Antrags kam es selbstverständlich nicht, da schon der nationalsozialistische Widerspruch die Beratung verhinderte.

Kulturpolitische Aussprache

Bei Beginn der großen kultur-politischen Aussprache, die sich zunächst auf das deutsche Schulwesen erstreckte, begründete der nationalsozialistische Abgeordnete Meister als erster Redner eine Reihe nationalsozialistischer Anträge, die sich u. a. auch mit der Beseitigung der weltlichen Schulen befaßten. Gerade in Zeiten der Not sei es geboten, so führte Pg. Meister aus, allen Kindern eine christliche Schulerziehung zu gewähren. Es sei darauf hingewiesen worden, daß die Eltern das alleinige Verfügungsrecht über ihre Kinder hätten. Demgegenüber stelle der Nationalsozialismus fest, daß der Staat grundsätzlich die Berechtigung haben müsse, die deutsche Jugend so erziehen zu lassen, wie es im Interesse der Nation notwendig sei. Pg. Meister befaßte sich dann eingehend mit der Notlage des deutschen Schulwesens in den besonders gefährdeten Grenzgebieten.

Das deutsche Schulwesen in den Grenzgebieten sei in seiner Existenz bedroht, und hier müsse es erste Pflicht des Staates sein, helfend einzugreifen und nicht Maßnahmen zur Durchführung zu bringen, die die lebensnotwendige Existenz der deutschen Schulen im bedrohten Grenzland vernichte. In den Grenzschulen müßten als Lehrer vor allen Dingen Persönlichkeiten eingestellt werden, die in den Grenzgebieten aufgewachsen seien und die daher die Bevölkerung und die Verhältnisse in den Grenzgebieten aus eigener Erfahrung kennen gelernt hätten.

Nach den Ausführungen eines Kommunisten erhielt dann der bekannte nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Haupt das Wort.

Pg. Dr. Haupt befaßte sich zunächst eingehend mit den Verhältnissen auf den deutschen Hochschulen. **Bei einem Eingehen auf die sich in letzter Zeit immer mehr häufenden Hochschulskandale** führte er aus, daß der nationalsozialistische Antrag, der es der Polizei untersage, aus eigenem Ermessen Hochschulgebäude zu betreten, unbedingte Berechtigung habe.

Was die Sparmaßnahmen, die bei den Etats der deutschen Hochschulen und der deutschen Wissenschaft überhaupt sehr stark zur Durchführung gebracht worden seien, anbelangt, so stellte sich Dr. Haupt auf den Standpunkt, daß irgendwelche Sparmaßnahmen, ganz gleich unter welchen Voraussetzungen, in den deutschen Grenzgebieten, z. B. Breslau, im Interesse der kulturellen Belange der deutschen Nation unmöglich sein müßten.

An den meisten deutschen Universitäten sei der Prozentsatz der nicht deutschstämmigen Professoren außerordentlich hoch. So sei z. B. an der Universität Breslau jeder zweite Staatsrechtler und Jurist ein Jude. In der medizinischen Fakultät der Berliner Universität sei das gleiche Verhältnis vorhanden. Die deutsche Studentenschaft habe sich seit langem gegen diese Ueberfremdung der deutschen Hochschulen gewandt. Die sozialdemokratische „Kulturpolitik" habe aber das Ziel gehabt, diese Ueberfremdung der deutschen Hochschulen zu ermöglichen.

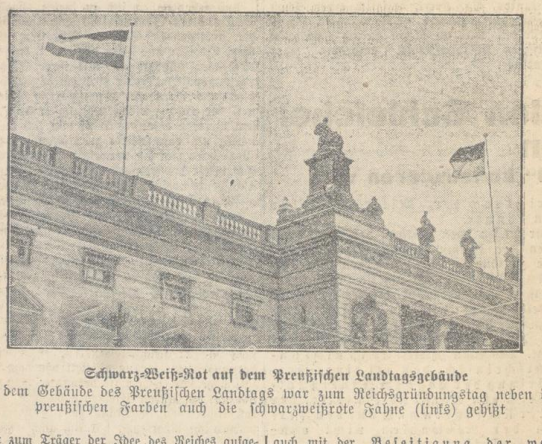
Der Widerstand der deutschen Studentenschaft sei mit Brachialgewalt niedergeknüppelt worden.

Unter dem Regiment Severing-Grimme sei es an der Tagesordnung gewesen, daß man marxistische Polizeielemente auf nationale Studenten losgelassen habe. Gegen jeden Nationalsozialisten, der ein Staatsamt bekleidet habe, sei man mit Ausnahmegesetzen vorgegangen. Die beispiellose Korruption und der Niedergang von Staat und Wirtschaft seien nicht mystischen Wirtschaftsgesetzen zuzuschreiben, sonder der geistigen Korruption der Männer, die Deutschland länger als 10 Jahre regiert hätten.

Nicht jenseits der Grenzen liege die Hoffnung der deutschen Arbeiterschaft, sondern allein in dem Kampf auf deutschem Kulturboden.

Das deutsche Volk müsse zu dem Gedanken einer auf der Basis des deutschen Volkstums und des völkischen Gedankens beruhenden nurdeutschen Kultur zurückkehren. Es gäbe keinen Grund, die eigenen Wurzeln aus dem Volksboden herauszureißen und eine internationale Bildungsbiologie an die Stelle deutschen Geistes zu setzen.

Nach weiteren Ausführungen eines Zentrumsvertreters und eines Vertreters des Christlich-Sozialen Volksdienstes vertagte sich das Haus auf heute 12 Uhr.



Schwarz-Weiß-Rot auf dem Preußischen Landtagsgebäude

Auf dem Gebäude des Preußischen Landtags war zum Reichsgründungstag neben den preußischen Farben auch die schwarzweißrote Fahne (links) gehißt

Der Reichsjustizminister über den neuen Vollstreckungsschutz

Berlin, 18. Januar. Reichsjustizminister Dr. Gürtner gab heute mittag vor der Presse einen ausführlichen Ueberblick über die bisherigen Vollstreckungsschutzmaßnahmen und ihre Wirkung in rechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung. Durch alle Spezialbestimmungen hindurch ziehe sich die Erkenntnis, daß es sich um eine vorsichtige, mit den Interessen sowohl des Gläubigers wie des Schuldners gerade noch verträglichen Schadensverteilung handele. Die neue Notverordnung habe in ihrem Vorbereitungsstadium allerlei Aufregungen verursacht.

Es handele sich bei den neuen Vorschriften zunächst um eine **Fristverlängerung,** die für die Landwirtschaft unentbehrlich sei. Gewisse Vollstreckungsfristen liefen im März und April ab. Die Grundstücke müßten dann zur Zwangsversteigerung stehen. Der Bauer habe aber gerade im März und April keine Zahlungsmöglichkeiten und dürfe in dieser Zeit nicht der Zwangsvollstreckung überantwortet werden. **Der Endtermin der Fristen sei daher, statt wie bisher auf den 30. September, auf Wunsch gewisser Teile der Landwirtschaft auf Ende Oktober festgesetzt worden, weil dieser Zeitpunkt dem der letzten Ernte entspreche.** Die Unzulässigkeit einer erneuten Einstellung solle erst dann gegeben sein, wenn der Schuldner mit den Jahreszinsen eineinhalb Jahre im Rückstand sei, statt wie bisher ein Jahr. Die Kreditinstitute hätten sich mit dieser Verlängerung abgefunden.

Die Verordnung enthalte sodann eine Erweiterung des Begriffes der Notstandsgruppen. Wetterschäden, Viehschäden und Preissturz seien die drei Risiken, die man heute nicht voll auf die Schulter des Schuldners legen könne, sondern auf den Gläubiger in Form einer Stillhaltung mit abwälzen müsse. Diese Bestimmung beziehe sich nicht mehr ausschließlich auf die nur bieherzeugende Landwirtschaft, sondern auch auf die Gemischtwirtschaft.

Der Mobiliarvollstreckungsschutz, der bis zur Ernte 1932 bestanden habe, solle in gleichem Umfange bis zur Ernte 1933 gegeben werden.

Neu aufgenommen sei der **Schutz des Winzers,** dessen Wein unter Vollstreckungsschutz gestellt worden sei, da man dem Winzer nicht die Mittel nehmen dürfe, die für die Fortführung des Betriebes unbedingt notwendig seien, was einen neuen ungeheuren Preissturz des Weines zur Folge gehabt haben würde.

Zusammenfassend erklärte der Reichsjustizminister, die neue Notverordnung halte daran fest, daß die Wirkungen des Sicherungsverfahrens in der Osthilfe nicht erweitert würden, sondern daß nach abgeschlossenem Sicherungsverfahren auch jeder Zwangsvollstreckungsschutz aufhöre. Die neue Verordnung bringe eine Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes in zeitlicher Beziehung. Das sei selbstverständlich, da man noch nicht auf eine Sicherung der Ernte 1933 verzichten könne. Die Verordnung bringe schließlich einige sachliche Erleichterungen insofern, als Unwetterschäden und Preissturzrisiken auch dann auf den Gläubiger in der Form der Stillhalteverpflichtung abgewälzt werden könnten, wenn es sich nicht um rein viehwirtschaftliche Betriebe, sondern um gemischtwirtschaftliche Betriebe handele. **Zurzeit unterliegen dem Sicherungsverfahren etwa 60 000—70 000 Betriebe.**

„Schwarze Front" bloßgestellt!

Eine Erklärung Dr. Fricks

München, 18. Januar.

Zu den dreisten Behauptungen der „Schwarzen Front" der Otto-Strasser-Gruppe veröffentlicht Pg. Minister a. D. Dr. Frick die folgende Erklärung:

Die berüchtigte „Schwarze Front" des Herrn Otto Strasser stellt unter der Schlagzeile

„Die Hündchen-Szene ist echt
Die Klagedrohung Fricks erlogen"

in Nr. 2. vom 15. Januar 1933 die Behauptung auf, meine Ankündigung in der „NSK." vom 27. Dezember 1932, daß ich gegen den Herausgeber der „Schwarzen Front", Otto Strasser, und den verantwortlichen Schriftleiter Hildebrand wegen ihrer Weigerung, die ihnen nach § 11 des Pressegesetzes übersandte Berichtigung bezüglich des Verlaufs der Reichstagsfraktionssitzung vom 9. Dezember 1932 zu veröffentlichen, Strafanzeige erstatten werde sei ebenso erlogen, wie meine Berichtigung selbst.

Ich stelle fest, daß die von mir angekündigte Strafanzeige gegen die beiden Beschuldigten wegen Zuwiderhandlung gegen § 19 Absatz 2, § 11 des Reichspressegesetzes von mir am 7. Januar 1933 mit Einschreibebrief an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin I, Berlin-Moabit, erstattet worden ist. Da die unwahre Darstellung der Vorgänge in der Fraktionssitzung in der Nummer der „Schwarzen Front" vom 25. Dezember 1932 zum erstenmal erschienen ist, und nach dem Pressegesetz die Verpflichtung zur Aufnahme der Berichtigung erst mit dem Erscheinen der nächsten Nummer der Zeitung, die vom 8. Januar 1933 datiert, am 5. gleichen Monats in Berlin erschien, gegeben ist, konnte die Strafanzeige nicht früher von mir erstattet werden, bis ich aus der Nummer vom 8. Januar 1933 festgestellt hatte, daß tatsächlich entsprechend der Ankündigung der „Schwarzen Front" durch die Nr. vom 24. Dezember die Berichtigung in dieser Nummer nicht abgedruckt war. Im Hinblick auf diesen Tatbestand sowie wegen der Behauptung, meine Feststellungen in der Berichtigung seien erlogen, habe ich heute Strafantrag gegen Otto Strasser und den verantwortlichen Schriftleiter A. Francke-Grisch (Hildebrand) wegen Beleidigung gestellt und die Erhebung der Offizialklage durch die Staatsanwaltschaft beantragt. In diesem Prozeß werden die Beschuldigten die gewünschte Gelegenheit haben, den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen anzutreten.

Frick.

KPD. toleriert SPD.-Senat

Nationalsozialistischer Mißtrauensantrag gegen Lübecker Gesamtsenat abgelehnt

Lübeck, 19. Januar. Die Bürgerschaft lehnte am Mittwoch abend in zweiter Lesung den nationalsozialistischen Mißtrauensantrag gegen den Gesamtsenat mit 39 gegen 30 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen ab. **Die kommunistische Fraktion gab diesmal im Gegensatz zu der Abstimmung in erster Lesung weiße Zettel ab.** Zur Annahme des Mißtrauensaantrages wären 41 Stimmen erforderlich gewesen.

Hier also, wo die KPD Gelegenheit hatte, ihren großmäuligen Schreiereien gegen die SPD einmal Taten folgen zu lassen, da tut sie das Gegenteil und verhilft durch Stimmenthaltung den Sozialdemokraten dazu, noch länger ihre Bonzensessel zu drücken.

Schwarz-Weiß-Rot auf dem Reichstagspräsidentenhaus

Berlin, 18. Januar. Anläßlich des Reichsgründungstages ist auf dem dem Reichstagsgebäude gegenüberliegenden Hause des Reichstagspräsidenten die alte Reichsflagge Schwarz-Weiß-Rot gehißt worden.

Japan setzt sich durch

Nochmaliger Verständigungsversuch des 19er-Ausschusses mit Japan

Genf, 18. Januar. Der 19er-Ausschuß beschloß am Mittwoch nach längerer geheimer Verhandlung, einen letzten Versuch zur Verständigung mit Japan zu unternehmen. Dem Ausschuß lag der japanische Gegenvorschlag mit dem Schreiben vor, in dem die Regierung von Tokio die Einbeziehung der amerikanischen und sowjetrussischen Regierung in das Vermittlungsverfahren des Völkerbundes strikte ablehnt, da keinerlei rechtliche Veranlassung vorliege, ihr unerwünschte dritte dem Völkerbund nicht angehörende Mächte als Schiedsrichter aufzuzwingen.

Der japanische Gegenvorschlag wurde von der überwiegenden Mehrheit des Ausschusses als nicht annehmbar bezeichnet. Nach längeren Verhandlungen kam der Ausschuß zu der übereinstimmenden Auffassung, daß ein letzter loyaler Versuch unternommen werden müsse und daß ein Bruch mit der japanischen Regierung nicht wegen der rechtlich zweifelhaften Frage der Zuziehung von Nichtmitgliedsstaaten zu den Vermittlungsverhandlungen erfolgen könne.

Schanghai, 18. Jan. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat der chinesische Außenminister Lowenfan in einer Pressekonferenz erklärt, daß die Nankingregierung durch die Schwäche und Uneinigkeit des 19er-Ausschusses des Völkerbundes tief enttäuscht sei. Wenn der Völkerbund versuchen sollte, China eine unannehmbare Lösung aufzudrängen, dann werde die chinesische Abordnung in Genf die Anweisung erhalten, eine feste und entschlossene Haltung einzunehmen. Dann werde die Frage der Abberufung der chinesischen Abordnung aus Genf aktuell werden.

Die Lage im fernen Osten

Tokio, 19. Januar. 40 000 chinesische reguläre und irreguläre Truppen, die in der Provinz Tschehol operieren, setzen ihre Bemühungen fort, Tunglian, den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im äußersten Norden der Provinz einzukreisen. Ein japanisches Flugzeuggeschwader hat Kailsu, etwa 60 km westlich Tunglian, wo sich das Hauptquartier der irregulären chinesischen Streitkräfte befindet, angegriffen und mit Bomben belegt. Eine Sonderdepesche der Zeitung „Nitschi Nitschi" aus Nanking berichtet, die dortige Regierung habe den Ministerpräsidenten Wang, der sich bis dahin in Deutschland aufgehalten, aufgefordert, sich schleunigst nach Genf zu begeben. Wang werde dort erklären, China betrachte den Zwischenfall von Schanhaikwan als eine neue Phase der ganzen Mandschurei-Angelegenheit, die nicht mehr zu lokalisieren sei. — Nach Depeschen aus Dientsin hat Tschiangkaischek den Marschall Tschanghsueliang zu äußerstem Widerstand aufgefordert. Nanking werde alles Nötige an Mannschaften und Kriegsbedarf senden. Auch die chinesischen „Finanz-Magnaten" träfen bereits Vorbereitungen für einen Krieg mit Japan.

Sturm auf die amerikanische Singer-Nähmaschinenfabrik in Yokohama

Tokio, 18. Januar. Die Büroräume der amerikanischen Singer-Nähmaschinenfabrik in Yokohama wurden am Mittwoch von einer großen Menschenmenge angegriffen und teilweise zerstört. 40 Personen wurden verletzt und 50 Personen verhaftet.

Wegen des Vorfalls hat die amerikanische Botschaft beim japanischen Außenministerium protestiert und erklärt, daß dieser Fall in Amerika besonders große Erregung hervorrufen werde.

Das japanische Außenministerium hat eine Untersuchung zugesagt. Von nicht japanischer Seite wird erklärt, daß sich die japanische Polizei bei den Vorgängen sehr zurückgehalten habe und nicht genügend eingeschritten sei. Auch die japanischen Gewerkschaften haben beschlossen, die Angelegenheit zu untersuchen. Von ihnen wird behauptet, daß die Leitung der Singerfabrik in Tokio ungerecht gehandelt habe.

Der Sowjetbauer streikt

Katastrophaler Stand der Brotablieferung in Rußland

Moskau, 18. Jan. Am 15. Januar lief die Zeit für die Ablieferung des Brotgetreides durch die Kolkletiv-, die Staatswirtschaften und die Eigenbauern ab. Die Ergebnisse der Brotablieferung sind indessen so mangelhaft, daß die gesamte sowjetrussische Presse Alarm schlägt. Aus ihren Darstellungen geht hervor, daß der Bauer, und zwar auch der Kollektivbauer sowie der in der Staatswirtschaft beschäftigte „landwirtschaftliche Arbeiter", zu einem Teil das vom Staat geforderte Getreidesoll nicht aufbringen kann, weil er weniger gesät hat, zum anderen Teil aber auch nicht abliefern will und es vorzieht, sein Brot auf dem freien Markt zu einem höheren Preis zu verkaufen. Die „Prawda" nennt eine Reihe von Beispielen aus dem wichtigsten Versorgungsgebiet der unteren Wolga. Danach hat dort verbrecherische Schlamperei geherrscht, die Forderungen der Sowjetbehörden sind von den Bauern sabotiert worden, ein großer Teil des Getreides ist einfach auf dem Felde stehen geblieben, der Dresch wurde nur mangelhaft durchgeführt usw. Die „Prawda" führt all diese Mängel natürlich auf Einflüsterungen von Seiten der Kulaken und der Klassenfeinde zurück.

Zu gleicher Zeit schreibt das amtliche Blatt des Ernährungskommissariats, „Sozialistische Landwirtschaft", daß der Septemberbeschluß des Rats der Volkskommissare, wonach die Ablieferung bis zum 15. Januar durchgeführt werden mußte, in Wirklichkeit nirgends erfüllt worden sei. In zahlreichen Bezirken seien die Erntearbeiten selbständig hinausgeschoben worden, in anderen seien große Getreidevorräte von den Kolkletivbauern gestohlen, überall mache sich ein „ausnehmend leichtsinniges Verhalten gegenüber den Notwendigkeiten des Staates" bemerkbar. Auch dieses Blatt nennt einige Beispiele, aus denen hervorgeht, daß die Bauern darauf bedacht sind, zunächst an ihr eigenes Auskommen zu denken, bezw. das gehamsterte Getreide im Schleichhandel zu verkaufen. Man sieht unter diesen Umständen den nächsten Monaten mit der größten Sorge entgegen.

Southampton als Umsteigehafen

London, 17. Januar. Der englische Seehafen Southampton soll einen großen Luftbafen erhalten. Die städtischen Behörden haben bereits ein größeres zwischen Southampton und Eastleigh gelegenes Grundstück erworben, auf dem der Flughafen angelegt werden soll. Es ist beabsichtigt, die auf den Ozeandampfern eintreffenden Fahrgäste von Southampton aus im Flugzeug an ihren Bestimmungsort zu bringen und zwar sowohl nach Orten in England selbst als auch nach einer Reihe von Hauptstädten auf dem Festland. Die vorzüglich bewährte Einrichtung der Schleuderstrlugzeuge auf den beiden deutschen großen Schnelldampfern „Europa" und „Bremen" dürfte wahrscheinlich den Anstoß zu diesen Plänen gegeben haben.

Kraftwagenblockade in den Straßen Prags

Prag, 17. Januar. Eine Streikbewegung im Kraftwagengewerbe in der Tschechoslowakei, hervorgerufen durch die Erhöhung der Steuern und sonstigen Lasten, hat sich bedenklich verschärft. In Prag sind annähernd 10 000 Kraftwagenunternehmer mit ihren Wagen aus der Provinz, sogar aus Karpathen-Rußland, durch tiefen Schnee eingetroffen. Auf einer Insel in der Moldau fand eine stürmische Protestversammlung statt. Die Kraftwagen stehen in langen Reihen auf allen Straßen. Die Polizei wird von Fahrern verhöhnt. Alle Versuche, den Streik zu durchbrechen, werden verhindert. Einige Streikposten wurden verhaftet. Auf dem Wenzelplatz kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Fahrern, wobei es Verletzte gab. Ein Omnibus aus Zlin wurde unter großem Geschrei der Menge auf den Platz geschoben. Die Polizei schritt darauf mit blankem Säbel ein.

Ein Erfolg der Propaganda für den Kauf amerikanischer Waren

Washington, 17. Januar. Das Repräsentantenhaus hat, offensichtlich auf Grund der Propaganda der Hearst-Presse, mit 154 gegen 18 Stimmen eine Vorlage angenommen, die bestimmt, daß sämtliche amerikanischen Regierungsstellen nur amerikanische Waren kaufen dürfen. Hiervon wird u. a. auch ein Auftrag betroffen, der nach Deutschland vergeben worden war. Es handelt sich um die Lieferung von Turbinen für den Boulderdamm. Die Vorlage geht jetzt an den Senat.

Brand in Neudeck

Neudeck (Ostpreußen), 18. Januar. Da auf Schloß Neudeck, dem ostpreußischen Herrensitz des Reichspräsidenten, anläßlich des Begräbnisses einer Cousine des Reichspräsidenten Besuch erwartet wurde, mußten am Dienstag die eingefrorenen Heizungsröhren aufgetaut werden.

Hierbei muß die hinter dem Putz befindliche Holzwand in Brand geraten sein, so daß die Freystädter Feuerwehr alarmiert wurde. Nur den der Freystädter Feuerwehr zur Verfügung stehenden großen Schlauchmengen ist es zu danken, daß das Feuer bald gelöscht werden konnte, da das Wasser aus einem Graben hinter dem Park genommen werden mußte. Bei weniger Schlauchmaterial wäre das Schloß ein Opfer der Flammen geworden.

Sechs gefüllte Scheunen durch Großfeuer vernichtet.

Stettin. In Jakobshagen, Kreis Saatzig, entstand in den Abendstunden des Dienstag in einer Scheune ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit auf die angrenzenden Scheunen ausbreitete. Trotzdem sich mehrere Wehren auf der Umgebung an der Eindämmung des Feuers beteiligten, sind doch insgesamt sechs Scheunen, die mit Futtervorräten und landwirtschaftlichen Maschinen angefüllt waren, bis auf die Grundmauern zerstört worden. Als Entstehungsursache dieser gewaltigen Feuersbrunst wird Brandstiftung vermutet.

Verfehlungen eines Angestellten der ADB-Geschäftsleitung

Berlin. Die regelmäßig im Auftrag der Geschäftsleitung des Automobilklubs von Deutschland durchgeführten Bücherrevisionen haben vor einigen Tagen zur Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten geführt, bei deren sofort eingeleiteter Nachprüfung sich nunmehr herausgestellt hat, daß der von dem Buchhalter Eberhard Müller unterschlagene Betrag 36 000 Mk. beträgt.

Meisterringer stürzt sich aus dem Hotelfenster.

Stuttgart. Der frühere Meisterringer und Europameister August Wylla-Breslau, der sich in den letzten Jahren hauptsächlich als Veranstalter von Berufsringkämpfen betätigte, stürzte sich am Dienstag in Stuttgart, wo er aus Anlaß der Ringkämpfe in der Stadthalle weilte, aus dem Fenster seines Hotelzimmers, das im dritten Stock gelegen war. Er erlitt schwere Verletzungen, an denen er wenige Stunden darauf in einem Krankenhause verstarb.

Oberlehrer unterschlägt 31000 Mark

Apolda. Außerordentliches Aufsehen erregt in Herressen im Landkreise Weimar die Verhaftung des Oberlehrers Walter Michael, der als Rechner der Raiffeisenbank etwa 31 000 RM. Spargelder unterschlagen hat. Der Oberlehrer, der seit zwei Jahren das Rechneramt nicht mehr innehat, brachte es fertig, vom Konto eines Apoldaer Fabrikanten durch falsche Belege rund 30 000 RM. abzuheben. Das Konto war nach diesen Abhebungen seit 1930 erloschen, sodaß bei Revisionen kein Verdacht geschöpft wurde. Als nun der Kontoinhaber von der Bank die Gutschrift der Zinsen für 1932 verlangte, wurde der Schwindel aufgedeckt.



Aufsehenerregender Selbstmord eines Gelehrten

Dr. Robert Werner Schulte, der Leiter des Psychologischen Instituts an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, hat in seinem Laboratorium in Berlin-Spandau Selbstmord verübt. Dr. Schulte hatte die Gashähne geöffnet, wodurch es zu einer Explosion kam, die für die Hausbewohner leicht katastrophale Folgen hätte haben können

Der „Regenbogen" in Rio de Janeiro.

Paris. Das französische Flugzeug „Regenbogen", das einen Südamerikaflug durchführen wollte, ist nach zehnstündigem Flug am Dienstagabend in Rio de Janeiro eingetroffen und unter strömendem Regen glatt gelandet. Die Entfernung zwischen Rio und Natal beträgt 2250 km. Auf dem Flugplatz hatte sich eine nach Tausenden zählenden Menschenmenge zur Begrüßung eingefunden. Der Führer des Apparates, Mermoz, erklärte, daß es sich nicht um einen Rekordflug handele, sondern lediglich darum, um zu beweisen, daß eine Luftpostverbindung mit Südamerika sehr wohl möglich sei, wenn man das geeignete Material dazu besitze.

Drei Tote bei einem Zusammenstoß.

Madrid. Der Schnellzug Madrid-Barcelona stieß bei der Durchfahrt auf der Station Cetina infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und zahlreiche zum Teil schwer verletzt. Gerüchtweise verlautet, daß es sich wieder um einen Sabotageakt handele.

Schwere Grippe-Epidemie in Amerika

Newyork. In zahlreichen Gegenden der Vereinigten Staaten ist infolge der außerordentlich starken Temperaturschwankungen eine schwere Grippe-Epidemie ausgebrochen. In der Stadt Waterville (Maine) mußten alle Schulen ohne Ausnahme geschlossen werden, weil Tausende von Kindern von der Krankheit befallen wurden.

Die Grippe hat auch die Besatzung des Ozeandampfers „Alaunia" mitten auf dem Ozean erfaßt. Bei der Ankunft des Dampfers in Halifax wurde festgestellt, daß ein Offizier tot und zahlreiche Matrosen erkrankt waren. Auch der Schiffsarzt litt an Grippe.

Großfeuer in Aumund

Gestern abend gegen 19.30 Uhr brach auf dem Brerschen Grundstück aus bisher noch ungeklärten Gründen ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit die gesamten Gebäude vernichtete.

Ueber 90 000 Ampullen Morphium beschlagnahmt

Berlin, 18. Januar. Das Dezernat zur Bekämpfung des Rauschgifthandels hatte vor einiger Zeit erfahren, daß im Westen Berlins von einem Unbekannten ein größerer Posten Morphium angeboten wurde. Die Beamten stellten Ermittlungen nach dem Händler an und es gelang ihnen nach längerem Beobachten, am Dienstag nachmittag den Mann in einem Kaffee am Zoo aufzuspüren und sich an seine Fersen zu heften. Dadurch glückte es, bei einem Spediteur eine Kiste mit genau 9160 Ampullen Morphium zu finden, die dazu bestimmt waren, für 3000 RM. verkauft zu werden. Wie festgestellt wurde, stammen die Ampullen noch aus Heeresbeständen aus dem Jahre 1918. Der Spediteur gibt an, daß bei ihm vor etwa 10 Jahren von einem Unbekannten eine Kiste untergestellt, aber nicht abgeholt worden war. Er hätte nicht gewußt, was die Kiste damals enthielt, bis er durch einen Zufall dahinterkam. Vor ungefähr zwei Jahren habe ihm der Kaufmann, der jetzt die Ampullen an den Mann bringen wollte, aufmerksam gemacht, daß Kinder im Hofe mit Morphium-Ampullen spielten, und wie er dann festgestellt hatte, stammte das Morphium aus der betreffenden Kiste. Mit der Zeit hätten beide dann den Plan gefaßt, das Morphium an den Mann zu bringen und sich dadurch einen Verdienst zu schaffen. Beide Personen wurden am Mittwoch dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt.

Endlich eine neue Stellung!



Die Kleine Anzeige in der B N Z hat wieder einmal erfolgreich zwischen Angebot und Nachfrage vermittelt! Für den Arbeitnehmer wie für den Arbeitgeber ist die kleine Anzeige ein gleich wirksames Sprachrohr! Handeln Sie in dieser schweren Zeit doppelt vorsichtig und kaufmännisch, vermeiden Sie unnötige Unkosten! Geben und fordern Sie Angebote durch die Kleinanzeige in der B N Z.

Proteste gegen die belgische Kunstausstellung in Berlin

Berlin, 18. Januar. Eine von der belgischen Regierung in Gemeinschaft mit der preußischen Akademie der Künste in Berlin veranstaltete Ausstellung „Hundert Jahre belgische Kunst" hat im Zusammenhang mit der Zuspitzung der Lage in Eupen-Malmedy und im Zusammenhang mit der Ausweisung des Kaplans Gilles lebhaften Widerspruch ausgelöst.

Der Deutsche Schutzbund (Volksdeutscher Arbeitskreis) hat die Reichsregierung dringend ersucht, die Ausstellung in diesem Zeitpunkt nicht zu genehmigen. Der Erste Vizepräsident des Preußischen Landtages, der deutschnationale Abgeordnete Dr. von Kries, hat die Einladung zur Eröffnung abgelehnt, weil die Veranstaltung der Ausstellung wenige Wochen nach der Ausweisung des Kaplans Gilles seiner Auffassung von nationaler Würde nicht entspreche. In die Angelegenheit ist nunmehr auch der neu ernannte kommissarische Leiter der vereinigten preußischen Kunstschulen, Professor Poelzig verwickelt worden, da Poelzig in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der preußischen Akademie der Künste eine Einladung des belgischen Gesandten zum Besuch der Ausstellung mit unterschrieben hat. Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages fordert in einem Schreiben an den Reichskommissar im Kultusministerium, Professor Kaehler, die sofortige Abberufung des Professors Poelzig.

Aus 65 Meter Höhe gesprungen und unverletzt

Amsterdam, 18. Jan. (Eigenbericht.) In Rotterdam hat sich seit dem vorigen Jahr ein Sport eigener Art herausgebildet, das Springen aus großen Höhen in die Maas. Zunächst sprang einer von dem etwa 18 Meter hohen Bogen der Willemsbrücke, ein Zweiter stellte einen neuen Rekord auf, indem er von einem 30 Meter hohen Kohlenkran hinunterſprang, in beiden Fällen, ohne daß die Waghälse sich ein Leid antaten. Den Vogel schoß am Samstag der 19jährige Blasblom ab, indem er aus 65 Meter Höhe in die Maas sprang, ohne sich auch nur die geringste Verletzung zuzuziehen. B. trug sich bereits seit einiger Zeit mit diesem Plan. Am Sonnabend sagte er einigen Freunden, daß er seinen Plan nun zur Ausführung bringen wolle, worauf einige junge Leute seinen Wagemut in Zweifel zogen. Er begab sich darauf nach der Eisenbahnhebebrücke über den Königshafen und begann den 65 Meter hohen Hebeturm zu besteigen. Es dauerte nicht lange, bis sich eine große Menge Menschen eingefunden hatte, die B. durch Rufen und Winken von seinem Vorhaben abzubringen versuchten. Vergeblich, immer kleiner wurde die Gestalt des Wagehalses, der schließlich die Spitze des Turmes erklomm. Man sah ihn seinen Mantel ausziehen, nach kurzem Besinnen aber wieder anziehen, woraus man bereits schloß, daß er sein Vorhaben aufgegeben habe. Einige Sekunden später konnte man jedoch sehen, wie sich der Körper in waghalsigem Sprung von dem Turm löste und mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe stürzte. Während des Sturzes machte B. zwei Saltos, dann schlug er auf das hochspritzende Wasser des Königshafens nieder und versank. Wenige Augenblicke später kam er wieder hoch und ließ sich von einem gerade vorbeikommenden Motorboot aufnehmen, das ihn an das Ufer brachte. Hier wurde B. von der Polizei in Empfang genommen und nach dem nächsten Polizeiamt gebracht, wo er trockene Kleider erhielt, wo ihm aber gleichzeitig zwei Strafmandate in Aussicht gestellt wurden, eines wegen Begehens der Eisenbahnlinie, das zweite wegen verbotenen Schwimmens im Königshafen.

Die Ausgrabungen bei Flatow

4000 Jahre alter Weizen, Brot und Früchte festgestellt

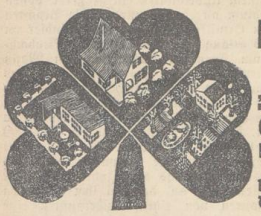
Flatow. Im vergangenen Sommer erregten die Ausgrabungen in Schmiertenau im Kreise Flatow berechtigtes Aufsehen. Museumsdirektor Dr. Holter konnte hier im ganzen 88 prähistorische Gräber freilegen und 129 Keramiken, 13 Bronzen, 9 Steinwerkzeuge und 6 Bernsteinsachen bergen. Die Gräber sind etwa 4000 Jahre alt und stammen aus dem Uebergang von der Stein- zur Bronzezeit.

Der Berliner Professor Grüß hat die Inhalte der in den Gräbern gefundenen Gefäße jetzt näher untersucht. Er hat u. a. Getreideüberreste festgestellt, die einer Weizenart angehören, so daß man es hier mit einem 4000 Jahre alten Weizen zu tun hat. Außerdem wurden Stärkemehlreste gefunden, ferner konnte eine Beigabe von Brot aus Emmerweizen gefunden werden, daneben Früchte, u. a. Haselnüsse. Weiter wurden noch wilde Hefe und Spuren von Weizenbrand gefunden. Dies bestätigt, daß den Verstorbenen Brot mit ins Grab gegeben wurde. In einem Gefäß wurde verbrannte Haarteile, die noch näher untersucht werden müssen, festgestellt. Weiter waren Reste von Kiefernholz sicher nachzuweisen. In einem Grab wurde eine sehr gut erhaltene Kriegeraxt gefunden. Es konnte nachgewiesen werden, daß der Schaft aus Eichenholz besteht.

Im Schneidemühler Landesmuseum werden wichtige Teile der Funde ausgestellt werden. Es ist beabsichtigt, ein altes Bronze-Zeitgrab, in dem früher ein frühsteinzeitliches Grab angelegt wurde und ein Kindergrab auszustellen.

Für 27 000 RM. Wertzeichen gestohlen.

Hamburg. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in ein in Borgfelde gelegenes Postamt und erbrachen den Geldschrank. Den Einbrechern fielen Wertzeichen im Werte von 27 000 RM., und zwar für 12 000 RM. Invalidenmarken, sämtlicher Werte und für 15 000 RM. Briefmarken in den Werten von 3 bis 80 Pfg., in die Hände.



Nordwestdeutsche Bau-Ausstellung
mit Sonderschau
„Eigenheim, Wochenend und Parzelle"
Centralhallen und Freigelände
Bremen • 23. März bis 2. April 1933
Platzanmeldungen an die Ausstellungsleitung
Westerstraße 69/71 (Roland 3023/3024) erbeten

Unterstützt das Handwerk!

Heinr. Schneider
Stadt-, Fern- und Möbeltransporte
Einschleppen von Fahrzeugen
Hemmstr. 18/20 Weser 82515

Groß-Garage Panzenberg
Franz Maps
Billigste Garage und Winterlager
Spezial-Reparatur-Werkstatt
für alle Fahrzeuge
Hemmstr. 18-20 Weser 82515

Familien-Anzeigen

Verlobte: Elisabeth Meyer mit Walter Berger.

Verstorbene: Anneliese Müller, 23½ J., Deichbruchstr. 27. — Minna Eickriede Wwe., geb. Förchtenicht, 72 J., Kantstr. 54. — Bernhard Garbade, 57 J. — Anna Nienaber, 19 J. — Gustav Mesch, 72 J., Buchstr. 41. — Heinrich Krogemann, 47 J., Gröpelingerdeich 102.

Amtl. Bekanntmachungen

Der abhanden gekommene, am 16. 8. 1929 für Hermann Grotkop, Lingenstr. 2, ausgestellte Zulassungsschein über den Personenkraftwagen HB — 4970 wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

An der Deutschen Oberschule für Mädchen in Bremen ist die ruhegehaltsfähige Stelle

des Direktors
(der Direktorin)

zum 1. April 1933 gemäß § 7 des bremischen Gesetzes über die kollegiale Schulverwaltung und die Schulleiterwahl vom 23. 3. 1929 neu zu besetzen.

Der Direktor (die Direktorin) bezieht neben dem Gehalt der bremischen Studienräte (5800—9800 RM. einschließlich Wohnungsgeld, 4 Alterszulagen, von 500, 2 von 400 und 4 von 300 RM.) eine ruhegehaltsfähige Zulage von 1500 RM. Für Ledige werden bis zum vollendeten 45. Lebensjahre von vorstehenden Bezügen 5 v. H. in Abzug gebracht. Im übrigen unterliegen die Bezüge als Ganzes der Kürzung gemäß den Reichsvorschriften (Notverordnungen). Neben dem Gehalt werden die gesetzlichen Kinderzuschläge gezahlt.

Bewerbungen sind unter Beifügung der erforderlichen Ausweise und eines Personalbogens, der von der Unterrichtskanzlei, Bremen, Georgstraße 5, auf Anforderung übersandt wird, bis zum 21. Januar 1933 an die Unterrichtskanzlei zu senden. Innerhalb der Ausschreibungsfrist können auch von Lehrkräften der Deutschen Oberschule für Mädchen Vorschläge bei uns eingereicht werden.

Senatskommission
für das Unterrichtswesen.

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 8 Uhr:
Einmaliges
Gastspiel Tilla Durieux
Die Frau im Schatten
Schauspiel von Dario Nicodemi

Freitag: 12. Kammerspiel
Ich habe einen Engel geheiratet
Lustspiel von Johann Vasary

Sonnabend:
FANNY
Komödie von Marcel Pagnol

Stadttheater

Heute,
Donnerstag, 20 Uhr,
115. Abonnements-Vorstellung
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Hoffmanns Erzählungen

Freitag, 20 Uhr,
116. Abonnements-Vorstellung:
Gastspiel Sinaida Lissitschkina
La Traviata

Sonnabend, 20 Uhr:
117. Abonnements-Vorstellung:
Der große Operettenerfolg
Tango um Mitternacht

Sonntag,
15 Uhr, 44. Volkstümliche Nachmittags-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen: Mk. —.30 bis 2.75 einschl. Garderobengebühr:
Das Land des Lächelns
20 Uhr. 118. Ab.-Vorstellg.,
Gastspiel Sinaida Lissitschkina
Der Troubadour

Montag, 20 Uhr,
Geschlossene Vorstellung
f. den Arbeiter-Bild.-Ausschß.
Da Dör nah buten

Dienstag, 20 Uhr,
119. Abonnements-Vorstellung:
Eröffnungsgastspiel der
Ganghofer-Thoma-Bühne
(Gebr. Schultes)
Lustiger Einakter-Abend
Brautschau
von Thoma
Der 1. August
von Thoma
Die Hosenknöpf
von Neal und Fernen

In den Centralhallen

Düsternstraße
Volkstümliche Vorstellungen
des Bremer Stadttheaters:
Gastspiel der Ganghofer-Thoma-Bühne (Gebr. Schultes)
Mittwoch, 25. Jan., 20.15 Uhr:
Die 3 Dorfheiligen
Bauernschwank
von Neal und Ferner
Donnerstag, 26. und
Freitag, 27. Jan., 20.15 Uhr:
Die Hosenknöpf
und
1. Klasse
von Thoma
Sonntag, 29. Jan., 20.15 Uhr:
Lachen! Lachen! Lachen!
Liebe macht blind
Eine heitere Dorfbegebenheit
von Walfried
Kleine Preise: Mk. 0.50—2.50
Vorverkauf täglich

Kauft nicht in Warenhäusern

Stadttheater

Sonntag, 44. Nachmittags-Vorstellung, 15 Uhr,
Der Operetten-Weltschlager
Das Land des Lächelns
Operette in 3 Akten
von Franz Lehar
Da die letzte Aufführung wiederum total ausverkauft war, empfiehlt es sich, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.
Ganz kleine Preise: 0.30 bis 2.75
einschließlich Garderobengebühr
Vorverkauf täglich.



Kaufgesuche
Schreibmaschine
Markenmaschine, gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. unter Y 885 b. V.

Verschiedenes
Weindr.-Versch. 1.90
J.-Rum-Versch. 2.35
Span. Rotwein —.85
ohne Glas
Drogerie
Arthur Kratzer
Woltmershausersstr 153

Geschäftsmann, Pg. sucht auf 1—2 Mon. Rm. 500.— geg. gut. Autosicherheit vom Parteigen. Angeb. unter C 889 b. Verl.

Wer liefert Aufgebot- u. Verlobten-Adressen. Angeb. unter B 888 b. Verl.

Seefische essen, nicht vergessen
Aus Freitagszufuhren besonders preiswert:
Grüne Heringe Pfund 13 ₰
5 Pfund nur 60 ₰
Seelachs im Anschnitt Pfund 30 ₰
Schellfisch mit Kopf Pfd. von 35 ₰ an
Bratschellfisch, Goldbarsch, Goldbarschfilet, Seelachsfilet, Knurrhahn usw. zu billigsten Tagespreisen.
Räucherwaren täglich frisch
Hochfeine
Makrelbücklinge Pfd. nur 25 ₰
Seelachs ½ Pfund nur
Ger. Goldbarsch, ger. Seeaal ohne Haut, ger. Flußaal und Flußlachs billigst
Port. Oelsardinen Dose 75 ₰
4 Dosen 95 ₰
Alle Sorten Fischmarinaden und Fischkonserven, deutsche Salzheringe billig



Hutfilterstr. 16, i. Domsh. 23644-45
Kl. Allee, Ecke Westerstr.
Steffensweg 120
v. d. Steinstr 97, Ecke Berlinerstr.

Bekanntmachung!

Am Sonnabend, den 21. Januar, nachmittags
bleibt die Geschäftsstelle Rembertistr. 31/32 für den Geschäftsverkehr geschlossen.

Die Kreisleitung.

Offene Stellen

Wer eignet sich als Inseratenvertreter für Reise?
Jungem Mann mit guter Garderobe, nicht über 25 Jahre bietet sich bei kostenloser Einarbeitung guter Verdienst. Schriftliche Angebote unter N 874 b. V.

Beerdigungs-Institut
„Niedersachsen"
Hermann Meyer
Große Johannisstr. 170. Rol. 726

Achtung Aluminium!
Töpfe und Kessel löte!
Scheuermann, Buchtstr. 37

Bestellt die BNZ

Eschenmas. pol. Schlaf-Zimmer nur 665.-
Nußbaum pol. Schlaf-Zimmer nur 520.-
Kan. Birke pol. Schlaf-Zimmer nur 540.-
Alle Zimmer kompl. mit Rahm. u. Schoner, zwei Stühlen u. einem Hocker bei
Heinr. Bremer
Kaiserstr. 1

Kämpft mit der
NSBO
Für Freiheit und Brot!
Anmeldungen in der Geschäftsstelle Rembertistraße Nr. 31-32

Georg Bruns
Maß- und Uniform-Schneiderei
Lilienthal
Die Reichszeugmeisterei hat mir die Berechtigung zur Anfertigung der SA.-Dienstkleidung übertragen. Ich liefere Uniformen für jeden Dienstgrad nach genauer Vorschrift der Reichsleitung zu mäßigen Preisen unter Garantie für Originalstoff und guten Sitz.

Winter-Sport-Ausrüstung
bei HESPEN, Am Wall

Aus Bremen Stadt und Staat

Ein moderner Salomo

Richter: „Angeklagter S. Sie sind beschuldigt, den Wirt X. in Hessisch-Oldendorf um 9.50 M. geschädigt zu haben. Sie haben dort eine Zeche gemacht, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein? Sie haben doch den Offenbarungseid geleistet, wie ist es damit?"

Angeklagter: „Herr Amtsgerichtsrat, ich bin jetzt ein wohlhabender Mann, ich hätte ihn bezahlen können, aber er kam mir gleich mit einem Prozeßagenten, da sollte ich 12.50 M. bezahlen, darüber habe ich mich geärgert."

Richter: „Und dann haben Sie dem Wirt eine offene Postkarte geschrieben, mit folgendem höchst beleidigenden Inhalt: „Diese 6 Pfg.-Karte bist Du nicht wert. Dumm bleibt dumm, wenn Dummheit wehtäte, dann würdest Du fortwährend schreien. Du bist so dumm wie Schifferscheiß . . . ."

Angeklagter: „Ich habe ein Vermögen dort vertrunken."

Richter: „Warum haben Sie die Zeche nicht bezahlt? Haben Sie das mit Absicht getan?"

Angeklagter: (Aus tiefstem Herzen.) „Selbstverständlich. Ein ganzes Haus habe ich da vertrunken und er schickt mir gleich den Prozeßagenten."

Richter: „Und dann haben Sie die freundliche Karte geschickt?"

Angeklagter: „Herr Amtsgerichtsrat, meine ganzen Bekannten haben gesagt: „Mensch, das hast Du gut gemacht, daß Du dem so gekommen bist."

Richter: „Konnten Sie die Karte denn nicht höflicher fassen, Sie mußten sich doch sagen, in so einem kleinen Ort, da geht so eine Karte von Hand zu Hand."

Angeklagter: „Soll er die Karte für sich behalten und sich sagen, er ist wirklich so dumm wie Schifferscheiß . . . Das ist gar kein Pieselchen, das ist ein nachgemachter. Ich habe ein Bankkonto von 5000 M., ich hätte ihn bezahlen können."

Staatsanwalt: „Das wissen wir von der Sache aus Thüringen, wo Sie den Scheck sperren ließen, als Sie eine Autoreparatur bezahlen sollten. Ich beantrage aber unter diesen Umständen die Anklage wegen Betruges fallen zu lassen. Wegen Beleidigung beantrage ich eine Strafe von 60 M. und da die Beleidigung eine öffentliche ist, beantrage ich auch Publikationsbefugnis."

Richter: „Was sagen Sie zu dem Antrag des Herrn Staatsanwaltes?"

Angeklagter: „Dann leg' ich Berufung ein und schreib noch einen Vers darunter."

*

Nach einer kleinen Pause verkündet der Richter dann das Urteil: „Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 5 M. verurteilt. Die Anklage wegen Betruges konnte nicht aufrechterhalten werden, da gerichtsbekannt ist, daß der Angeklagte über Geldmittel verfügt. Das Gericht sah die Sache denkbar milde an, da es die Verärgerung des Angeklagten berücksichtigte. Von einer Publikationsbefugnis konnte abgesehen werden, da eine Postkarte meistens keinem größeren Kreis zugänglich ist."

Angeklagter: „Ich danke Ihnen, Herr Amtsgerichtsrat, Sie haben vernünftig gehandelt."

Bürgermeister Dr. Donandt 81 Jahre alt

Der Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bürgermeister Dr. Donandt, vollendete gestern das 81. Lebensjahr. Bürgermeister Donandt steht seit dem 13. Juli 1920 an der Spitze des Senats. Dr. Donandt ist wohl der älteste Präsident der deutschen Länderregierungen.

Betreten des Eises der Stadtgräben und des Hollersees

Das Frostwetter gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß das Betreten des Eises der Stadtgräben und des Hollersees erst dann gestattet ist, wenn durch örtlichen Anschlag seitens der Polizeidirektion das Betreten erlaubt wird. Vor dem vorzeitigen Betreten des Eises wird gewarnt. Die Polizeidirektion prüft nur das Eis der oben erwähnten Gewässer auf seine Tragfähigkeit. Wer das Eis anderer Gewässer, z. B. das der Wasserzüge des Bürgerparks, des Torfkanals und der daran schließenden Gewässer betritt, tut dies auf eigene Gefahr. Das Eis des Torfbassins darf überhaupt nicht betreten werden.

Schützt die Eisflächen vor Verunreinigung

Mit dem einsetzenden Frost beginnt auch wieder der Unfug der Kinder, Steine, Erdschollen und allerhand Unrat auf die Eisdecke der Stadtgräben und anderer Gewässer zu werfen. Das macht dann während der Frostperiode einen unschönen Eindruck und wenn der Frost anhalten und zu einer Eisbahn führen sollte, sind die festgefrorenen Gegenstände für Schlittschuhläufer sehr gefährlich. Eltern und Erzieher sollten deshalb die Jugend vor solchem Treiben warnen, und an das Publikum darf die Bitte gerichtet werden, helfend mitzuwirken, daß solche nach den polizeilichen Vorschriften strafbaren Verunreinigungen für die Zukunft unterbleiben. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf derartiges Treiben besonders zu achten und gemäß § 360, Ziffer 11 des R.St.G.B., Anzeige zu erstatten.

Das Recht der Dauerangestellten

Wen vertritt Herr Mowinkel?

Am 16. Januar hatten die Dauerangestellten des bremischen Staates zu einer internen Versammlung aufgerufen, um das bisherige Urteil im Fall Bauingenieur Schultz, das weitgehendste Allgemeinbedeutung für die Dauerangestellten hat, zu besprechen. Zu diesem Thema führte als erster Rechtsanwalt Dr. Tellmann folgendes aus:

Die Unzulässigkeit der Kündigung (wie im Fall des Angestellten Hartwig Schultz) ergibt sich nicht aus dem Gesetz vom 25. Dezember 1912. Dieses Gesetz enthält keinerlei Bestimmungen über Kündigung bzw. Kündigungsbeschränkung. Mitteilungen von seiten der Behörden an Angestellte, daß sie nunmehr Dauerangestellte oder Festangestellte seien, müssen jedoch von diesen notwendigerweise dahin verstanden werden, daß bezüglich der Dauer ihres Angestelltenverhältnisses zu ihren Gunsten eine grundlegende Aenderung eingetreten und daß sich ihr Dienstverhältnis von den übrigen Angestellten in diesem wichtigen Punkte völlig unterscheidet. Eine Auflösung dieses Vertrages aus jedem beliebigen Grunde mit der üblichen Kündigungsfrist ist daher nicht mehr möglich. Das Dienstverhältnis ist vielmehr für die Dauer grundsätzlich, also unbegrenzt abgeschlossen worden. Unklarheiten in Anordnungen, die die Rechtsstellung von Dauerangestellten betrifft, gehen zu Lasten der Verwaltung.

Kündigungsbeschränkungen ergeben sich ferner aus § 45 des Bremischen Angestelltentarifvertrages. § 45 bestimmt, daß nach einer ununterbrochenen Dienstzeit von 10 Jahren eine Kündigung nur bei Vorhandensein eines wichtigen Grundes erfolgen darf, der sowohl in der Person des Angestellten, wie in den Verhältnissen der Verwaltung liegen kann. Als solcher gelten insbesondere **Wegfall oder erhebliche Einschränkung der dienstlichen Aufgaben** oder der zu ihrer Erfüllung im Haushalt bewilligten Mittel. Es genügt jedoch nicht als wichtiger Grund die allgemeine Notlage des Bremer Staates, vielmehr muß die Frage, ob **ein wichtiger Grund für die Auflösung des Dienstvertrages** vorliegt, nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts und des Reichsarbeitsgerichts im Einzelfalle unter Berücksichtigung aller Umstände und unter Abwägung der beiderseitigen Belange entschieden werden.

Die auf Grund der Notverordnung vom 5. September 1931 erfolgte Kündigung und Entlassung des Angestellten Hartwig Schultz ist nur rechtswirksam, wenn sie nennenswerte Ersparnisse bringt und durch die Notlage des Bremer Staates geboten ist, also anderweitige Ersparnisse, beispielsweise durch Entlassung von nicht dauernd Angestellten oder von Hilfsangestellten nicht gemacht werden können.

Auf diese Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Tellmann nahm Betriebsingenieur Janssen vom Verband der Architekten und Ingenieure als Einberufer das Wort.

Der Dauerangestellte beim bremischen Staat muß für sich das Recht beanspruchen, nur auf Grund einer Rechtsgrundlage gekündigt werden zu können. Der Fall Schultz habe wesentliche Bedeutung für alle Dauerangestellten.

Nach Ansicht der Dauerangestellten ist es nicht angängig, daß diese jahrzehntelang (bis zu dreißig Jahren) im Staatsdienst Beschäftigten rücksichtslos auf die Straße gesetzt werden, wenn noch junge Kollegen im Amt verbleiben, oder sogar, wie es in jüngster Zeit der Fall ist, bei derselben Behörde, die Entlassungen vornahm, zugleich Neueinstellungen getätigt werden. (Beispiel: Verwaltung der Erleuchtungs- und Wasserwerke.) Die bisher von den Vorständen der Spitzenorganisationen betriebene **Hintertreppenpolitik** erscheint den Dauerangestellten **unhaltbar.**

Aus diesem Grunde sehen sie sich gezwungen, ohne Rücksicht auf ihre Spitzenverbände, scharf vorzugehen und Maßnahmen zu ergreifen, die endlich eine Klärung der Fronten herbeiführen.

Daß die Dauerangestellten mit ihrer Forderung im Recht sind, beweist die Handhabung der Abbauverordnung im Reich! Denn noch heute werden laufend Handwerker bei der **Reichs**-Bahn und der **Reichs**-Post zu Beamten ernannt. (Mechaniker, Kraftfahrer usw.) Obgleich das Reich die **Vorschrift herausgibt, daß keiner** zum Beamten ernannt werden darf! Und Bremen richtet sich danach.

Wenn dann noch Herr **Mowinkel** (natürlich!) Unrechtmäßigkeiten auf gütlichem Wege unterstützen will, indem er für Dauerangestelltenaustausch von einer Behörde zur andern und der damit verbundenen Gehaltsabbau eintritt, so ist zuerst einmal klar, daß Herr Mowinkel nicht für die Interessen seiner angeschlossenen Verbände eintritt.

(Wo aber bleiben die Gehälter der bis jetzt noch fest im Sattel sitzenden „Vertreter" der Dauerangestelltenineressen? Schriftleitung.)

In die interne Versammlung hatte sich ein Vertreter des GDA. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) als **Spitzel** eingeschlichen, der vom Versammlungsleiter aus dem Saal gewiesen wurde. Daraus ergab sich, daß die ihm befreundeten Vertreter des Butab (die Herren vom Bonzentum mit den drei Pfeilen) gleichzeitig die Versammlung verließen.

Leider schloß sich auch Herr Mowinkel als erster Vorsitzer des BVB. (Brem. Beamtenbund) diesen Herren an und konnte somit die Ausführung über sein Verhalten aus dem Munde seiner Mitglieder nicht mit anhören.

Sollte die Zermürbungspolitik des Herrn Mowinkel vielleicht Staatsfestigung bedeuten? Nur ein gerader Weg ohne Konzessionen, restloses Einsetzen fürs Ziel verhilft zum Erfolg. Hoffentlich wird Herr Mowinkel die ihm gebührende Quittung in den kommenden Beamten- und Hauptbeamtenausschußwahlen gehörig erhalten.

ffl.—

Bremer Eisverein

Der Bremer Eisverein, der ohne Eigennutz für unsere gesamte eisfreudige Bevölkerung arbeitet, bittet um Beitritt von Mitgliedern (Erwachsene 2.—, Kinder 50 Pfg.) damit er auch ferner seine Aufgaben erfüllen kann. Anmeldungen nehmen die Bahnfeger, die sich durch gelbe Armbinden ausweisen, und unsere Geschäftsstelle Riemeyer-Filiale, Sögestraße entgegen.

Keine Abschaffung der Geldzustellung, aber verstärkter Schutz für die Geldbriefträger

Die mehrfachen Ueberfälle auf Geldbriefträger im Herbst 1932 hatten bei den zuständigen Stellen zu Erwägungen über durchgreifende Schutzmaßnahmen geführt. Es war auch angeregt worden, die Geldzustellung durch Briefträger überhaupt aufzugeben und dafür die Abholung von Geldsendungen durch die Empfänger einzuführen. Die Berichte der Oberpostdirektionen auf eine entsprechende Rundfrage des Reichspostministeriums liegen jetzt zum größten Teil vor. Alle bisherigen Antworten sprechen sich gegen einen Ersatz der Geldzustellung durch Abholung aus. Es wird daher auch in Zukunft bei der Zustellung von Geldsendungen durch Geldbriefträger bleiben.

Das Reichspostministerium wird jedoch alle Oberpostdirektionen auf die verschärfte Beachtung der zum Schutz der Geldbriefträger angeordneten Bestimmungen hinweisen. Die Bewaffnung der Geldbriefträger soll allgemein durchgeführt und im verstärkten Maße von der Möglichkeit Gebrauch gemacht werden, in unsicheren Gegenden dem Besteller einen zweiten Beamten zum Schutz mitzugeben.

Ladenscheibe zertrümmert

Gestern gegen Mittag wurde eine Schaufensterscheibe des Karstadt-Gebäudes, vermutlich mit einem Stein, eingeworfen. Der Täter, der vom Fassadebogen einer anliegenden Firma aus geworfen haben soll, konnte nicht gefaßt werden. Ebenfalls ist ein Stein bisher weder außen noch im Schaufenster gefunden worden.

Erfreuliches vom kommenden Sommerfahrplan

Neben einer ganzen Anzahl von Verkehrsverbesserungen nach Süddeutschland und dem Harz wird auf Veranlassung großer Verbände aller Voraussicht nach spätestens mit Beginn des kommenden Sommerfahrplans **die Zeitdauer der Sonntagsrückfahrkarten auf drei Tage ausgedehnt.** Während jetzt Gesellschaftsfahrten mit der Reichsbahn bei mindestens 15 Teilnehmern eine Preisermäßigung von 25 Prozent haben, können dann künftig bei beliebiger Teilnehmerzahl Gesellschaftsfahrten bis zu dreitägiger Dauer auf Sonntagsrückfahrkarten bei 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung ausgeführt werden.

Nordwestdeutsche Bau-Ausstellung mit Sonderschau Eigenheim, Wochenend und Parzelle

Das Interesse für diese Ausstellung ist außerordentlich groß. Der Höhepunkt der Ausstellung wird jedenfalls die Kollektiv-Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten werden, der auf einer mehrere 100 Quadratmeter großen Fläche etwas ganz Hervorragendes zeigen wird. Auch eine Reihe Einzel-Architekten sowie verschiedene Behörden beteiligen sich an dieser Ausstellung, ebenfalls in großzügiger Weise die Bau-Industrie aus ganz Nordwestdeutschland, sowie die Industrie für Innen-Einrichtungen. Auf dem Freigelände, das sich direkt neben den Centralhallen befindet, sollen Musterhäuser aufgestellt werden, die vom Fleck weg verkauft werden können und das Neueste auf dem Gebiete des Bauwesens zeigen.

Diebstähle. Von einem Hofe der Utbremerstraße wurde in den letzten Tagen ein graugestrichener, vierrädriger Handwagen, an der Deichsel mit eisernem Griffe versehen, entwendet. — Es wurden drei Fahrräder gestohlen

Unfälle. Auf der Straße Halmerweg fuhr ein Motorradfahrer mit einem Lieferwagen zusammen. Der Motorradfahrer verletzte sich am rechten Bein und wurde dem Diakonissenhaus zugeführt.

Ein Schüler wurde auf der Straße „Vor dem Steintor", von einem Straßenbahnwagen angefahren und am Kopf leicht verletzt. Er wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

Wer sucht eine Bettstelle?

Am 6. Januar wurde in dem Hause Contrescarpe 200 von zwei Arbeitern in blauen Kitteln eine Bettstelle abgegeben. Da die Bewohner des Hauses keine Bettstelle bestellt haben, wird vermutet, daß es sich um ein Versehen handelt. Es handelt sich um eine gebrauchte, braungestrichene Bettstelle mit Sprungfedermatratze, roter Rossmatratze, Keilkissen, weißem Laken und weißgelber Wolldecke. Angaben, die zur Ermittlung des Eigentümers führen, werden auf allen Polizeiwachen und bei der Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegengenommen.

Vertauschte Mäntel. In der Nacht vom 7. zum 8. 1. blieb im Ratskeller ein abgetragener, schwarzer Wintermantel, in dessen Taschen sich die Zeitschrift „Ludendorffs Volkswacht" und Notizen über einen vom Oberst Götze in Hamburg, Uelzen und Zeven gehaltenen Vortrag sowie ein Paar braune Tuchhandschuhe befanden, zurück. Gleichzeitig wurde ein zweireihiger, schwarzer Wintermantel mit Samtkragen vermißt. Derselbe hat zwei Innen- und zwei Außentaschen, aus gelbem Tuch gearbeitet, sechs Knöpfe, ist mit Seide gefüttert, trägt unter dem Anhängsel das Zeichen einer Firma aus Riga. Der Inhaber wird im Interesse der Aufklärung gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 409, zu melden. —

Es wurden 6 Fahrräder gestohlen. —

Festgenommen wurde ein 36jähriger Seemann, der am letzten Sonnabend am Herdentorsteinweg einen Schaufensterein bruch in einem Goldwarengeschäft ausgeführt hat. Er wurde weiter eines Kollidiebstahls überführt. —

Ist das „national", wenn die DVP. in Bremen einem Marxisten In den Sessel des Bürgerschaftspräsidenten hilft?

Einen wirklich genußreichen Abend

verleben Sie, wenn Sie die Veranstaltung des Sturmbann I/75 am Freitag, 27. Januar 1933 in den Centralhallen besuchen. Um 20 Uhr wird Pg. Otto Strauß mit seiner neuen 25 Mann starken Kapelle mit dem Marsch „Adler von Lille" den Abend eröffnen. An diesem Abend wird Pg. Kapt. Hinsch zum ersten Male in Bremen bei einer Veranstaltung der NSDAP. sprechen. Ferner gelangt zur Aufführung das vaterländische Schauspiel Schlageters Heldentod. Karten im Vorverkauf: Geschäftsstelle Rembertistr., Brauner Laden, Bolenz, Schüsselkorb, BNZ., M. Riemeyer, Ausgaritostr., Wollenweber, Obernstr., Schöfer, Pelzerstr.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, der neue schöne Opernerfolg: „Hoffmanns Erzählungen" (kleine Opernpreise). Freitag: „La Traviata", als Violetta Smaida Lissitschina als Gast (kleine Opernpreise). Sonnabend: „Tango um Mitternacht". Sonntag, zu ganz kleinen Preisen: „Das Land des Lächelns." Sonntag, zu kleinen Opernpreisen: „Der Troubadour" (Smaida Lissitschina, Grete Pense, Andreas Boehm, Karl Ostertag, Willy Kasper). Musikalische Leitung: Dr. Weiß. Regie: Philipp Kraus. Montag, geschlossene Vorstellung. Dienstag, Gastspiel der Ganghofer-Thoma-Bühne mit den drei lustigen Einaktern: „Brautschau", von Thoma; „Der 1. August", von Thoma; „Die Hosenknöpf", von Negl und Ferner.

Gastspiel Tilla Durieux im Bremer Schauspielhaus. Tilla Durieux gastiert heute im Schauspielhaus in der Rolle der Berta Trani in Dario Nicodemis Schauspiel: „Die Frau im Schatten." Der Erfolg dieses Gastspiels ist überall ungewöhnlich.

„Die Empörung bricht aus"

Zu unserer gestrigen Notiz: „Die Empörung bricht aus", stellen wir berichtigend fest, daß sich der von uns geschilderte Vorfall nicht, wie wir mitteilten, Am schwarzen Meer, sondern vor der Verteilungsstelle des Konsumvereins „Vorwärts", Am schwarzen Weg, in Gröpelingen abspielte.

Der Spielplan der Vereinigten Ufa-Theater

Im Metropol-Theater gelangt ab nächsten Freitag, 20. Januar, der neue große Ton- und Lustspiel-Schlager: „Ich bei Tag und Du bei Nacht", zur Vorführung. Stimmungsgemäß geschickt gegeneinander abgesetzt zeigt der Film eine bestrickende Illusion in Prunk und Pracht, in Freude, Liebe und Frohsinn. Wie jedes Kunstwerk, so ist auch dieser Großfilm, geschlossen in Form und Wirkung, von der ersten bis zur letzten Minute ein Ganzes, das in seiner Einheitlichkeit ungetrübte, glückliche Stunden schenkt. Die Besetzung mit Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Amanda Lindner, Julius Falkenstein, Anton Pointner, Eugen Rex, Ida Wüst, Fritz Gnas u. a. konnte besser nicht gewählt werden.

„Der weiße Dämon", der neue Rauschgift-Film der Ufa, mit Hans Albers, Trude von Molo, Gerda Maurus, Peter Lorre u. a. läuft ab Freitag, 20. Januar, im Kaiser- und Palast-Theater.

Das Apollo- und Hansa-Theater spielen ab Freitag, 20. Januar, noch den urkomischen Militärschwank: „Annemarie, die Bankdirektorkompagnie", mit Lucie Englisch, Alb. Paulig, Paul Heidemann, Paul Hörbiger u. a. sowie den Fritz-Servos-Lachschlager „Schön war's doch".

Wieder ein großer Schwindel

Vom Volksbund „Rettet die Ehre", Zentrale Bremen, ging uns folgende Nachricht zu:

Vor einigen Wochen gelangte aus schwedischen und norwegischen Zeitungen in einem Teil der deutschen Tagespresse ein Bericht, nach dem ein Dr. Hilton behauptete, er sei sieben Jahre in einer von 4000 ehemaligen, meist aus dem Rheinland und Westfalen stammenden, Kriegsgefangenen gegründeten Kolonie „Baranowitsch-Ucholy" Lehrer gewesen. Die Kolonie liege 35 Tagereisen nordöstlich von Wladiwostok. Jene Deutschen hätte 1918 versucht, nach Westen zu entkommen, und, als das mißlang, in einer Waldlichtung die Kolonie gegründet. Sie schickten nur drei- bis viermal eine Karawane nach Wladiwostok und seien sonst von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Dr. Hilton war im Oktober v. J. auch in Bremen, um nach Helsingfors zu reisen. Den Rat, sich mit seiner Nachricht an den Vorstand des Volksbundes „Rettet die Ehre" zu wenden, weil dieser seit Jahren die Heimbringung deutscher Kriegsgefangener aus Sibirien betreibe, hat er nicht befolgt. Der Versuch des Volksbundes, mit Dr. Hilton noch in Helsingfors Fühlung zu bekommen, blieb bisher erfolglos. Doch liegt vom deutschen Konsulat in Nowo-sibirsk eine Auskunft vor. Danach bedeuteten 35 Tagereisen in Sibirien rund 1800 km. „Nordöstlich von Wladiwostok" befände sich aber der betreffende Punkt fern vom Festlande im Stillen Ozean. Auch in nördlicher Richtung läge solcher Punkt im Wasser, nämlich im Ochotskischen Meere. In nordwestlicher Richtung aber läge er im Amur-Bereich und zwar an der Amur-Bahn, wo es immer auch Russen deutscher Zunge, jedoch bestimmt nie eine „Kolonie deutscher Kriegsgefangener" gegeben habe. Den Bericht von Dr. Hilton bezeichnet das Konsulat als von „A bis Z erlogen".

Konzert
im großen Saal der Union

Die Gesangvereine „Brema", „Frisch auf", „Jacobi" und die „Neustädter Singegesellschaft" hatten sich am Sonntag zu einem Konzert in der Union zusammengeschlossen. Den Abend eröffnete der Frauenchor des Jacobi-Vereins mit Schumanns „Zigeunerleben", dem man eine etwas temperamentvollere Wiedergabe gewünscht hätte, wie auch den beiden weiteren Darbietungen. Eine erfrischende Wendung nahm das Konzert, als die Männerchöre „Brema" und „Frisch auf" mit einem fröhlichen „Wanderlied", von Rich. Liesche bearbeitet, folgten. Innig ertönte der „Lenzestrost", und jubelnd brauste es durch den Saal „Heute ist Sonntag, da ist alles vorbei", gesetzt von Herrn Chr. Boelker, der mit fester Hand die Chöre zu führen und sein abzustimmen wußte. Als Solistin am Flügel, sowie als Begleiterin der Frauenchöre war Frl. Elisabeth Erdbrink gewonnen worden. Die 13. Rhapsodie von Liszt wie auch der As-dur-Walzer wurden tonlich und technisch ausgezeichnet zu Gehör gebracht. Der gemischte Chor der „Neustädter Singegesellschaft" beschloß den ersten Teil mit drei getragenen Liedern unter der umsichtigen Leitung Herrn Carl Schmidts. Die Männerchöre klangen im zweiten Teil gleich schön, besonders „Das plattdeutsche Mädel vom Weserstrand" von Th. Hoffmann komponiert. Drei launige Weisen beschlossen den schönen Abend, dessen sichtlicher Erfolg zum großen Teil den Bemühungen der beiden Chorleiter und der Solistin zu danken war.

W. E.

Aus den Vereinen

Jahresversammlung des Bremer Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus

Herr Baurat Oehring erstattete den Jahresbericht, dem folgendes entnommen sei: Das vergangene Jahr war ein ausgesprochenes Notjahr und brachte daher keinen Mitgliederzuwachs der Verbände, aber einen starken Rückgang im Verzehr alkoholischer Getränke. Die neue Reichsverordnung untersagt den Kraftfahrern ganz allgemein den Alkoholgenuß, aber leider ist die Verordnung noch nicht überall bekannt. Es sollte in jeder Gastwirtschaft im Hinweis auf Unfälle ein Auszug aus der Verordnung zur allgemeinen Kenntnis hängen. Die Begründung des „Landesverbandes abstinenter Kraftfahrer", dessen Vorsitzender Herr Brandt, Vietorstr. 6 ist, wird dazu beitragen, die Enthaltsamkeitsidee unter den Kraftfahrern zu verbreiten. Ein Alkoholgegnertag mußte wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ausfallen. In Bezug auf das Gaststättengesetz stellte der Zentralverband 3 Anträge beim Senat: eine Konzessionssperre auf 3 Jahre, die auch von den Wirteverbänden mehrfach verlangt worden ist; die Konzessionierung des Flaschenbierhandels, der sich insbesondere in Parzellengelände breitgemacht hat; und ein Verbot des Ausschanks von Branntwein in den Morgenstunden. Bremen hat bisher noch gezaudert, von den Möglichkeiten des Gaststättengesetzes Gebrauch zu machen, obgleich diese Bestimmungen für manche Familie, für die Volksgesundheit, ja sogar auch für die Gastwirte vorteilhaft wäre.

Der Zentralverband veranstaltete in einigen Schulklassen einen Wettbewerb für die besten Arbeiten auf dem Gebiete der Alkoholfrage. Es wurden sehr gute Arbeiten eingeliefert, die zu Weihnachten mit Büchern belohnt wurden. Diese Wettbewerbe sollen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel in diesem Jahre erfolgreich wiederholt werden. Im übrigen wird die Arbeit des Zentralverbandes auch im Jahre 1933 der Auswirkung des Gaststättengesetzes zu gelten haben.

Schutzverband der Schwerhörigen e. V.

Abt. „Wanderbund" 2. Herrenausflug, Sonntag, den 22. Januar. Treffpunkt: 10 Uhr vorm. Endstation Meterstraße, Ecke Bulkanstraße. Fußwanderung über Grollander Krug nach Varreler Bäke. Rückkehr etwa 18 Uhr. Verpflegung ist mitzubringen. Wanderführer: Behring.

Goethebund.

Donnerstag, 19. Jan., 20 Uhr, im Festsaal kl. Helle: 2. Kammermusikabend. Ausführende: das Philharmonische Streichquartett. Vortragsfolge: Schumann, Streichquartett in A-Dur; Dvorak, Streich-Trio op. 74 für zwei Violinen und Bratsche; Smetana, Streichquartett „Aus meinem Leben". — Dienstag, 24. Jan., 20 Uhr, im Vortragssaal des Atlantishauses, Böttcherstr., zum Gedächtnis Richard Wagners spricht Universitäts-Professor Dr. Moser-Berlin über „Richard Wagners Kultusbedeutung für unsere Zeit". Kartenausgabe für diese Veranstaltungen zu den bekannten Einheitspreisen in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus) 10.30 bis 13.30 Uhr, außerdem Sonnabend, 17 bis 20.30 Uhr und im Hag-Haus, Böttcherstr. 9, von 9.30 bis 13.30 Uhr. Außergewöhnliche Vorstellung im Schauspielhaus: Sonnabend, 21. Jan., 20 Uhr. „Fanny", Komödie von Marcel Pagnol. Verbilligte Eintrittskarten zu dieser Vorstellung gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte nur an der Kasse des Schauspielhauses.

Konzert des Hanseatischen Männerchors

Der Kulturausschuß der Bremer Winterhilfe schreibt uns: Am Freitag, d. 20. Januar 1933, abends 8 Uhr, findet im großen Saal der Union für die Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner ein Konzert des Hanseatischen Männerchors Bremen E. V. unter der Leitung von Dr. Curt Zimmermann statt. Als Solisten wirken mit: Gertrud Neuhaus (Klavier), Maria Lauterbach (Gesang) und am Flügel Wilhelm Evers. Eintritt und Garderobe sind frei. Die Kartenausgabe erfolgt für die Arbeitslosen bei den zuständigen Vermittlern und Vermittlerinnen des Arbeitsamtes Bremen, für die Sozial- und Kleinrentner bei den zuständigen Fürsorgeorganen.

Liederabend des Ansgarichores. Johannes Brahms, dem Hundertjährigen des Jahres 1933, ist der 2. Teil des Programms gewidmet, das der Ansgarichor Bremen auf seinem Lieder-Abend am Sonnabend, den 4. Februar im kleinen Saal der „Glocke" singt. Sechs seiner schönsten Chöre und vier seiner herrlichen Lieder bringen der Chor und die Solistin des Abends, Helma Iden, während der 1. Teil des Programms ausschließlich Lieder und Gesänge aus dem 15. und 16. Jahrhundert enthält. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen von Hermann Niemeyer. Karten sind bei W. Haake, Obernstraße und Praeger u. Meier, Bischofsnadel, zu haben.

Bremer Lehrergesangverein. Das zweite Winterkonzert am nächsten Sonntag in der Glocke erfährt nicht nur durch den Wechsel von Männerchor und gemischten Chor (Domchor) den Reiz der Neuigkeit, sondern auch durch die Wahl der Vortragsstücke, die künstlerischen Anforderungen durchaus gerecht und in mustergültiger Form geboten wird, eine besondere Bedeutung, namentlich für die bremische Sängerwelt. Die musikalische Einführung in eine farbenprächtige Romantik, tiefgründige Empfindungswelt und dramatisch gestaltete Naturmalerei in alter und moderner Ausdrucksform, letztere ohne Ueberschreitung der Stilgrenze, müßte jeden Chorgesangsfreund, zumal bei billigen Eintrittspreise, zum Besuch des Konzertes veranlassen. Beginn 20 Uhr.

Historische Gesellschaft. Anstatt des erkrankten Herrn General Stuckenschmidt wird am Freitag, 20. Januar, 19.15 Uhr, Herr Direktor Dr. Grohne im Focke-Museum über „die mittelalterlichen Sandsteinfiguren der klugen und törichten Jungfrauen im Dom zu Bremen" sprechen (mit Lichtbildern).

Reichsbanner überfällt Hitlerjugend

Von der Leitung der Bremer H. J. wird uns geschrieben:

Am Montag abend veranstaltete die Gefolgschaft 1 der Hitlerjugend in den Rembertihallen eine Versammlung, die recht lebhaft verlief, da viele Gegner erschienen waren. Vor dem Versammlungslokal kam zu gleicher Zeit ein Reichsbannerumzug vorbei. Die Reichsbannerleute fingen sofort an, die draußen stehenden H. J.-Kameraden anzupöbeln. Dem Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß es hier nicht schon zu Tätlichkeiten von Seiten des Reichsbanners kam. — Die in der Versammlung anwesenden Marxisten waren sehr empört, als der Redner Pg. Müller, von marxistischem Novembertum sprach. Gleich darauf traf die Meldung ein, daß die Junggenossen aus dem Westen nicht kommen könnten, da Reichsbanner und Kommunisten die Straßen belagerten. Trotzdem waren einige Kameraden durchgekommen.

Ein Junggenosse wurde in der Nähe des Panzenberg, wo er zufällig auf den Reichsbannerumzug stieß, sofort angepöbelt, da er an seiner Mütze als Hitlerjunge kenntlich war. Plötzlich kam das Kommando: Raus, und eine Gruppe des Reichsbanners stürzte auf den Kameraden los. Der Hitlerjunge konnte sich jedoch durch eiligste Flucht in eine Seitenstraße retten.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf Decker ist noch folgendes zu melden: In der Nähe Pg. Deckers ging ein Hitlerjunge, der auch wohl Pg. Decker hinter sich bemerkte, als er einen Trupp Reichsbanner von ungefähr 20 Mann heranstürzen sah. Unser Junggenosse dachte, der Trupp wollte sich auf ihn stürzen, da er ja an der Uniform als Nationalsozialist kenntlich war und rettete sich durch die Flucht. In dem Augenblick müssen die Reichsbannerleute wohl Pg. Decker irgendwie erkannt haben und stürzten sich auf ihn.

Der größte Teil unserer Junggenossen war durch den Terror gezwungen, eiligst wieder nach Hause zu laufen, sodaß viele Jungens aus dem Westen nicht zur Versammlung kommen konnten.

Zu gleicher Zeit wurde in Gröpelingen ein Hitlerjunge von Kommunisten angefallen und mit einem harten Gegenstand ins Gesicht geschlagen. Als Passanten hinzukamen, liefen die Angreifer weg.

*

Auf Grund dieser gemeinen Ueberfälle, die bei der Hitlerjugend und der SA. größte Empörung hervorgerufen haben, gab Jg. Wiesshoff, von der H. J.-Bannführung, noch am gleichen Abend, an Stelle des erkrankten Bannführers Jung, folgende Anordnung heraus:

Hitler-Jugend

„In den letzten Tagen mehren sich wieder Ueberfälle auf H. J. und Jungvolk. Wir sind nicht gewillt, wieder Zustände aufkommen zu lassen, wie sie vor einem halben Jahr in Bremen an der Tagesordnung waren und wir täglich mehrere Ueberfälle auf unsere Junggenossen zu verzeichnen hatten.

Es ist beschämend, daß dieses marxistische Gesindel immer noch junge deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust ungestraft niederschlagen darf. Schuld daran sind allein die Regierungen dieses Systems und nicht zuletzt deren bürgerliche Trabanten, die lieber junge deutsche Menschenleben vernichten lassen, als energisch gegen diese Zustände vorzugehen. Beste deutsche Jugend wird heute immer noch als Freiwild betrachtet.

Mit diesen Zuständen muß jetzt restlos Schluß gemacht werden. Bei dem roten Gesindel erreicht man nichts mit guten Worten und Verordnungen, sondern hier muß die Faust aufräumen. — Dem Terror der Marxisten ist äußerster Widerstand entgegenzusetzen. Jedoch ist allen Anrempelungsversuchen mit größter Ruhe zu begegnen.

Bremen, d. 16. Januar 1933.

H. J.-Bannführung Bremen
gez. Fritz Wiesshoff.

Aus der Bewegung

Versammlung der Hitler-Jugend Gefolgschaft 1

Die erste Versammlung der H. J., 1. Gefolgschaft, hatte einen großen Erfolg. Es waren Vertreter der K. J. V. der RGO. sowie eine Vertreterin der SAJ. anwesend. Jungarbeiter Schulz wies in seiner Rede auf die allgemeine Lage hin und rief die Jugend auf, sich von marxistischen Irrlehren zu befreien. Für den erkrankten Bannführer Jung sprach Pg. Gülbner. Wir wollen der Jugend klarmachen, daß der 9. Nov. 1918 nicht nur ein Unglückstag für die heutige Generation, sondern für Generationen sei. Jenes überlebte System habe kein Interesse daran gehabt, dem Arbeiter geordnete Verhältnisse zu schaffen, denn schnöder Egoismus sei ihr oberster Grundsatz. Auf verschiedene Zurufe der anwesenden Moskaujünger betonte der Redner, daß man nicht glauben solle, Rußland sei ein Paradies, Aussagen derjenigen, die einmal dort gewesen seien, besagten, daß man lieber in Deutschland Strafen verbüßen wolle, als unter der Knechtschaft jenes Regimes sein Leben zu fristen. Entgegen vielen Meinungen müsse er unterstreichen, daß wir nicht die Gewerkschaften bekämpfen, sondern allein ihre Bonzokratie, die heute die Gewerkschaften proletarisiert hätten. Den Parteienstaat müsse man entfernen und über alles andere das Vaterland als höchstes Gut setzen. In der Diskussion konnten Vertreter der K. J. V. und R. G. O., die mit leeren Phrasen und Schlagworten, wie man es bei diesen Leuten ja gewöhnt ist, zu überzeugen versuchten, nichts Neues berichten. Ihre Worte gingen teilweise im Lärm unter: das rüpelhafte Benehmen dieser Moskau-„Helden" gab ein Spiegelbild moskowitischer Jugenderziehung. Ihnen stellte sich Pg. Müller (NSBO) mit einer packenden Rede entgegen. Pg. Müller war es ein Leichtes, diese von Moskaus Lehren verseuchte Jugend aufzuklären und schloß mit den Worten, daß es heute nur noch zwei Flügel gäbe, das Hakenkreuz und den Sowjetstern, zwischen ihnen werde der Kampf entbrennen; er werde hart sein, aber uns Nationalsozialisten den Sieg bringen.

Es wäre zu wünschen, daß die nächste Versammlung am 6. Februar, zu der ebenfalls die gesamte marxistische Jugend geladen ist, denselben Erfolg hat.

Mit dem Horst-Wessel-Lied, das bei den Moskowitern einen sichtbar starken Eindruck hinterließ, wurde diese Versammlung geschlossen.

Bekanntmachung!

Am Sonnabend, 21. Januar, nachmittags bleibt die Geschäftsstelle, Rembertistr. 31-32 für den Geschäftsverkehr geschlossen.

Die Kreisleitung.

Ortsgruppe Hastedt.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Hastedt werden noch besonders auf die heutige erste Mitgliederversammlung im Wehrschloß der neu errichteten Ortsgruppe hingewiesen. Beginn 20.30 Uhr.

Der Ortsgruppenführer.

Ortsgruppe Schwachhausen

Die Zellen Schwachhausen-Mitte, C, L und N, veranstalten am Freitag, 20. Januar, also morgen abend, einen Zellensprechabend im Kaffee Buchner, Schwachhauser Heerstraße 186. Es spricht Pg. Dr. Seidler über: „Warum sind wir Sozialisten?" Anfang um 20.30 Uhr pünktlich Erscheinen für Parteigenossen Pflicht. Gäste willkommen.

Die Zellenleitung.

Ortsgruppe Gröpelingen.

Die Mitgliederversammlung findet nicht am 20. Januar statt. Die nächste Versammlung wird bekanntgegeben.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Woltmershausen

Am Freitag, 20. Jan., Mitgliederversammlung, 20.30 Uhr, bei Gäbe. Es sprechen mehrere Parteigenossen über politische Themen.

Die Ortsgruppenleitung.

Ortsgruppe Steintor

Heute Donnerstag, 19. Januar, 20.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung, in den Rembertihallen, Am Hafen 69. Pg. Haltermann, MdB., spricht über das Thema: Der Nationalsozialistische Staat. Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht. Einlaß nur gegen Ausweis.

Der Ortsgruppenleiter.

NS.-Frauenschaft

Achtung! Voranzeige! Am Dienstag, den 24. Januar, abends 20.30 Uhr, findet im Kaffee Buchner, Schwachhauser Heerstraße 86 eine Versammlung der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Schwachhausen, statt. Es spricht Pg. Dr. von Hoff.

Die Ortsgruppenleiterin.

NS.-Frauenschaft

Die Gesangsstunde findet Donnerstag, 19. Januar, 8.15 Uhr, bei Fräulein Kalkmann statt.

Gründungsversammlung der Ortsgruppe Bremen-Westen

Am Freitag, 20. Januar, findet im Kaffee Lehmkuhl, Waller Heerstraße, die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Bremen-Westen statt. Die Gründung wird stattfinden in Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Bernhard und seines Adjutanten Pg. Pfeifer. Ferner wird der Kreisleiter der NSBO. Pg. Georg Müller über Zweck und Ziele der NSBO. sprechen. Es wird erwartet, daß jeder Parteigenosse an der Versammlung teilnimmt.

Ortsgruppe Steintor

Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 19. Januar 1933, um 20.30 Uhr, in den Remberthallen, am Hafen 69.

Pg. Haltermann, MdB., spricht über das Thema: **„Der nationalsozialistische Staat“.** Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht. Einlaß nur gegen Ausweis. Der Ortsgruppenleiter.

NS.-Funk

Unter diesem Titel bringt der Zentralparteiverlag Fr. Eher Nachf. in München zum 1. Februar d. Js. eine nationalsozialistische Rundfunkzeitschrift heraus. Das neue Blatt wird in Kupfertiefdruck hergestellt, einen Umfang von 32 Seiten haben und das Programm aller deutschen Sender bringen. Dazu kommt noch ein reichhaltiger, mit vielen Bildern illustrierter Unterhaltungsteil. Der „N. S. Funk“, mit dessen Erscheinen einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wird, kann schon jetzt durch jede Postanstalt zum Preise von 80 Pfg. pro Monat (zuzüglich Postbestellgebühr) bestellt und ab 3. Februar 1933 durch den Zeitungshandel bezogen werden.

Bekanntmachung der NSBO.

NSBO.-Ortsgruppe Ostertor. Donnerstag, 19. 1., abends 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof, an der Weide 41-42, Mitgliederversammlung. Erscheinen aller NSBO.-Mitglieder Pflicht. Redner: Pg. G. Müller.

Betriebszelle M. Brinkmann A.G. Außerordentliche Mitgliederversammlung bei Grützmacher, v. d. Steintor 35, am Donnerstag, 19. 1., abends 20 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Thema: Sozial- und Betriebsratswahlen. Redner: Pg. Stadtlander, Pg. G. Müller.

NSBO.-Ortsgruppe Osten. Freitag, 20. 1., abends 20 Uhr, im Kaffee Wellmann, v. d. Steintor 181, Mitgliederversammlung. Redner: Pgg. W. Uhde, G. Müller.

NSBO.-Ortsgruppe Steintor. Freitag, 20. 1., abends 20.30 Uhr, bei Grützmacher, v. d. Steintor 35, Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht. Redner: Pgg. K. Güldner, G. Müller.

Betriebszelle Bremer Silberwaren-Fabrik. Freitag, 20. 1., nachm. 16.15 Uhr, im Lokale Osmers, Sebaldsbrücker Heerstr. 225, Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Thema: Sozial- und Betriebsratswahlen. Redner: Pg. G. Müller.

Fachgruppe Handelsvertreter und Handlungsreisende. Sonntag, 22. 1., morgens 11 Uhr, bei Grützmacher, v. d. Steintor 35, Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Parteigenossen und Sympathisierenden Pflicht. Redner: Pg. R. Mock.

Kreisleitung Bremen

Geschäftsstelle: Rembertistraße 31-32
Fernspr. Domsheide 200 12
Geschäftsstunden: 8.30—13, 16—20 Uhr
Sonnabends: 8.30—13, Sonntags geschl.

Beratungs- und Auskunftsstellen Sprechzeiten:

1. **Bürgerschafts-Angelegenheiten, täglich 10—12 Uhr,**
2. **Arbeitsrecht, Versicherungsfragen, 9—13, 15 bis 19 Uhr,**
3. **Rechtsberatung, Mittwoch, 19—20 Uhr,**
4. **Steuerberatung, Dienstag, 12.30—13.30 Uhr,**
5. **Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Montag, 18—19 Uhr,**
6. **Arbeitsdienst, Siedlung, Mittwoch und Donnerstag, 20—21 Uhr,**
7. **Kulturabtlg., Schule, Erziehung, Donnerstag, 12—13 Uhr,**
8. **Frauenschaft, Freitag, 16—18 Uhr,**
9. **Jugendbewegung H.-J., täglich 11—12 und 16—18 Uhr.**
10. **Bund deutscher Mädel, täglich 11—12 und 16—18 Uhr.**
11. **Propagandaleitung, täglich, 10—13, 16—18 Uhr,**
13. **Großhandel, Donnerstag, 16—17 Uhr,**
14. **Kleinhandel und Gewerbe, Dienstag, 15.30 bis 16.30 Uhr,**
15. **Ein- und Ausfuhr, Mittwoch, 12.30—13.30 Uhr.**

Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend Gau Weser-Ems

Gaugeschäftsstelle: Bremen, Rembertistr. 31-32, Tel. Domsheide 200 12. Sprechstunden: Vormittags: 11—12 Uhr, nachmittags: 17—18 Uhr, Sonnabends: 11—12 Uhr. Sonntags geschlossen.

Turnen, Sport und Spiel

Wintersport

Endlich hat man einmal Gelegenheit, Schlittschuh zu laufen, denn leider besitzt Bremen noch immer keine künstliche Eisbahn und die durch die nahe gelegene See bedingten klimatischen Verhältnisse bringen nur selten starken Frost. Das Fehlen einer Kunsteisbahn ist für eine Stadt von über 300 000 Einwohnern sehr bedauerlich und auch nicht mit dem Schlagwort „bei so schlechten Zeiten“ zu entschuldigen. Schlittschuhlaufen ist auerkannter Volkssport, und aus diesem Grunde haben auch Städte, denen es finanziell noch schlechter geht als Bremen, Kunsteisbahnen angelegt; z. B. die große Bahn im Berliner Friedrichshain, die bis + 12° C. geöffnet ist, wurde von der Stadt angelegt und diesen Winter geöffnet. Hinzu kommt noch, daß die Bremer ein reges Interesse für den schönen und gesunden Eissport haben, was auch durch die Existenz des Bremer Eisvereins bestätigt wird. Leider muß man diesem sonst sehr verdienstvollen Verein einen Vorwurf machen, der allerdings größtenteils wieder auf den oben erwähnten Mißstand zurückfällt. Warum ist man so einseitig? Gewiß macht es viel Freude, über große Strecken leicht beschwingt wie im Fluge zu eilen. Es ist sehr schade, daß man in Bremen den Eishockey-Sport überhaupt nicht kennt, außer den paar Jungens, die mit Spazierstock und leerer Konservenbüchse die Eisbahn unsicher machen. Noch bedauerlicher ist, daß hier der so vielseitige und schöne Kunsteislauf-Sport fast gar nicht ausgeübt wird, der neben noch größerer körperlicher Ausarbeitung als der Langstreckenlauf viele andere Vorteile in sich birgt und bei vollendetem Können als tatsächlich ästhetische Kunst gelten muß. Ich möchte nochmals darauf hinweisen, daß ich mit meinen Ausführungen nicht die Verdienste des Bremer Eisvereins schmälern, sondern diesem, wie überhaupt der Allgemeinheit und betr. der Kunsteisbahn nicht zuletzt dem Senat, eine Anregung geben will. Sch.-G.

Schneeschuh-Club von 1928 e. V. Bremen.

Der neue Trockenkursus, den der Stilehrer des Clubs Hans Hörlein, leitet, ist bereits im vollen Gange. Es ist somit solchen Wintersportlern Gelegenheit geboten, die noch in diesem Winter im Gebirge die Freuden der weißen Kunst genießen wollen, sich bei den Vorübungen im Trockenkursus zu beteiligen, da dieser Anfang Februar beendet sein wird. Gelehrt wird nach den Richtlinien des deutschen und österreichischen Skiverbandes. Am Freitag, den 20. Januar um 20 Uhr, in der Turnhalle der Schule Schillerstraße 8, können sich Anfänger sowie Fortgeschrittene einfinden.

Die gymnastischen Uebungen für alle Mitglieder, die jeden Donnerstag ebenfalls um 20 Uhr, Schillerstraße 8, stattfinden, werden bis Ende März fortgeführt.

Der Lehrgang der Jugend-Abteilung im Trockenkursus ist stark besetzt und wird bei fahrbarer Schneedecke sein Können zeigen.

Tennis

7 Nationen bei den Hallentennismeisterschaften in Bremen

Für die Deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen, die am 23. Januar ihren Anfang nehmen, liegen bis jetzt sieben Nationen vor. Vertreter aus Dänemark, Norwegen, Spanien, Oesterreich, Frankreich, der Schweiz und Deutschland bewerben sich um die zu vergebenden Titel. Nach Deutschland ist Dänemark am stärksten vertreten, und zwar mit zwei Damen und fünf Herren.

Im einzelnen umfaßt die Meldeliste bisher folgende Namen: Herren: Deutschland: v. Cramm, Uhl, Dr. Dessart, Gottschewski, Mackenthun, Kuhlmann, Dr. Pachaly. Dänemark: Ulrich, Glerup, Axel Petersen, Betschow-Rasmussen Holst. Frankreich: Landry, Lesueur. Norwegen: Smith. Schweiz: Matenka. Damen: Deutschland: Fr. Stuck-v. Reznicek, Fr. Neppach, Fr. Schneider-Peitz, Fr. Goldschmidt, Frl. Hammer, Frl. Carnatz, Frl. Horn. Dänemark: Fr. Sperling, Fr. Berg-Nielsen. Frankreich: Frl. Barbier. Norwegen: Fr. Werring, Fr. Selmer-Andersen. Schweiz: Frl. Payot.

Flugsport

Die Tagung des Internationalen Luftfahrtverbandes in Paris brachte die Wiederwahl des Deutschen G. v. Höppner als Vizepräsidenten, der auch der Touristik-Kommission vorsteht. Den Vorsitz der Segelflug-Kommission erhielt der Deutsche Prof. Georgii. Mit der Goldenen FAI-Medaille 1932 wurde der Spanier de la Cierva für seine technischen und wissenschaftlichen Leistungen beim Bau des Autogiro ausgezeichnet. Der Europarundflug wird in Zukunft nur für die Kat. 281 bis 560 kg-Flugzeuge ausgetragen, für die kleineren Flugzeuge soll ein besonderer Wettbewerb geschaffen werden.

NS.-Sport

Segelfliegergruppe

Heute keine Zusammenkunft. Nächster Arbeitstag Donnerstag, 26. 1. (Spierenbau — Holmenbau).

Vereinsmitteilungen

Turnverein „Gut Heil“. Sonnabend, 20.30 Uhr, Vorstandssitzung im Vereinslokal Sprathoff.

Turnverein Huchting e. V., DT. Sonnabend Hauptversammlung in Osmers Kaffee. Beginn 20.30 Uhr.

Bremer Jiu-Jitsu-Club e. V. Donnerstag, 20 bis 22 Uhr, Training und Kampfsport in der Turnhalle der Oberrealschule, Dechanatstraße (Eingang Ostertorstraße 27). Neuer Kursus in der „Selbstverteidigung“ beginnt am 6. Februar. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

SV. Eintracht e. V. Freitag, 20.30 Uhr, Quartalsversammlung im Vereinsheim, Kück, Neukirchstraße 40. Wichtige Tagesordnung, u. a. Ersatzwahlen. Spielerversammlung Donnerstag fällt aus.

Schiffahrtsnachrichten

Nachrichten für Seefahrer

Das Wasserbauamt Norden teilt mit: Ostfriesische Inseln, Norderney, Bustief und Seegat. Die Leuchttonnen „2“ und „d“ (Fuß) im Bustief, sowie „E“ im Seegat sind aufgenommen und dafür die Winterseezeichen ausgelegt worden.

Das Wasserbauamt Emden teilt mit: Ems. Die Leuchttonnen von „G 3“ ab emsaufwärts sind eiseshalber eingezogen und durch entsprechende Winterseezeichen ersetzt. Die Nordeeestation drahtet: Seezeichen- und Lotsenamt der Jade meldet: Die Leuchttonnen „R 2“ und „Z“ der Innenjade sind durch die Winterseezeichen ersetzt worden.

Wieder in Dienst gestellt

Hamburg. Der seit dem 26. Oktober v. J. im hiesigen Hafen aufgelegte Dampfer „Bertram Rickmers“ ist auf der Howaldtswerft überholt worden und wird demnächst seine Ausreise antreten.

Motorschiff „Ruhr“ vorübergehend aufgelegt

Hamburg. Das Hapag-Motorschiff „Ruhr“, das Ende voriger Woche nach Hamburg zurückgekehrt war, ist nach Entlöschung der Ladung vorläufig außer Dienst gestellt worden. Das Schiff wird seine nächste Reise nach Ostasien am 25. Februar antreten.

Hamburger Seeschiffsverkehr

Vom 8. bis 14. Januar sind im Hafen Hamburg angekommen: 376 Seeschiffe mit 333 127 NRT., davon beladen 257 Seeschiffe. Abgegangen sind: 379 Seeschiffe mit 360 520 NRT., davon beladen 352 Seeschiffe.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

„Aachen“ nach Newyork-Golfhf. 16. 1. Bishop Rock passiert. nach Newyork. „Albana“ heimk. 16. 1. ab Novorossijsk nach Odessa. „Algira“ heimk. 16. 1. San Miguel passiert. nach Kanal. „Alta“ heimk. 14. 1. ab Cavalla nach Samos. „Altmuhl“ nach Levante 14. 1. ab Antwerpen nach Oran. „Ulrich“ nach Nordamerika-Kanada 16. 1. Lizard passiert. nach Boston. „Amsel“ nach Levante 16. 1. ab Oran nach Malta. „Anatolia“ heimk. 16. 1. ab Le Havre-Reede nach Hamburg. „Angora“ heimk. 16. 1. Gibraltar passiert. nach Portugal. „Apollonia“ heimk. 15. 1. ab Oran nach Rotterdam. „Atta“ heimk. 15. 1. an Lebreville. „Alvola“ heimk. 16. 1. an Samsun. „Bremen“ nach Newyork 16. 1. Bishop Rock passiert. „Coblenz“ nach Ostasien 16. 1. ab Port Said nach Djibouti. „Donau“ heimk. 15. 1. an La Libertad. „Eisenach“ nach Westkst. Südam. (Pkt) 16. 1. Ushant passiert. nach Cristobal. „Frankfurt“ nach Newyork-Galveston 16. 1. an Galveston. „Ilmar“ nach Südafrika 15. 1. Walfischbay passiert. „Ingo“ nach Westafrika 15. 1. an Marshall. „Justin“ nach Westküste Nordam. 17. 1. an Wlissingen. „Lahn“ heimk. 16. 1. ab Rotterdam nach Hamburg. „Lippe“ nach Ostasien 16. 1. Ushant passiert. nach Port Said. „Ludwigshafen“ nach La Plata 16. 1. an Montevideo. „Mosel“ heimk. 16. 1. ab Brisbane nach Sydney. „Münster“ heimk. 15. 1. an Bahia, voraussichtlich ab 18. 1. „Nienburg“ heimk. 14. 1. ab Kribi. „Oder“ heimk. 16. 1. an Bremen. „Rio Panuco“ nach Kuba-Mexiko 17. 1. Wlissingen passiert. nach Boulogne. „Smyrna“ nach Levante 16. 1. ab Bremen nach Oran. „Schwaben“ nach Westkst. Nordamerika 16. 1. ab Bremen nach Antwerpen. „Taube“ heimk. 15. 1. an Izmir. „Trave“ heimk. 17. 1. ab Port Said nach Genua. „Ulm“ nach Levante 15. 1. ab Platt nach Istanbul. „Vancouver“ (HAL) nach Westkst. Nordamerika 16. 1. an Acajutla. „Wolfram“ heimk. 17. 1. Ushant passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“ Bremen

„Ajax“ 17. 1. von Bremen nach Antwerpen. „Andromeda“ 17. 1. von Königsberg nach Rotterdam. „Ariadne“ 17. 1. von Bremen nach Rotterdam. „Askarle“ 17. 1. von Bremen nach Amsterdam. „Bacchus“ 16. 1. von Malmö nach Stockholm. „Castor“ 17. 1. Lobith passiert. nach Rotterdam. „Delia“ 16. 1. von Gandia nach Cartagena. „Egeria“ 17. 1. von Rotterdam nach Köln. „Euler“ 17. 1. von Barcelona nach Tarragona. „Veronica“ 16. 1. in Bremen. „Gauß“ 16. 1. von Bilbao nach Antwerpen. „Hero“ 16. 1. in Fargo. „Kio“ 16. 1. Ouessant passiert. nach Bremen. „Leda“ 17. 1. Lobith passiert. nach Rotterdam. „H. A. Nolze“ 17. 1. Holtenau passiert. nach Bremen. „Olbers“ 17. 1. in Lissabon. „Orest“ 17. 1. von Bremen nach Königsberg. „Pax“ 17. 1. von Danzig nach Bremen. „Perseus“ 17. 1. von Amsterdam nach Bremen. „Phaedra“ 16. 1. von Rotterdam nach Stettin. „Pollux“ 16. 1. von Rotterdam nach Köln. „Saturn“ 17. 1. Ouessant passiert. nach Bremen. „Stella“ 17. 1. von Köln nach Rotterdam. „Theseus“ 16. 1. von Gefle nach Bremen. „Victoria“ 17. 1. in Bremen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellsch. „Hansa“ Bremen

„Geierfels“ ausg. 16. 1. von Genua. „Lahneck“ heimk. 17. 1. Borkum passiert. „Schönfels“ 17. 1. in Karachi. „Stahleck“ 16. 1. in Sevilla. „Trifels“ 17. 1. von Bunder Shahpour nach Bassa. „Uhenfels“ 17. 1. in Madras. „Wachtfels“ 16. 1. in Antwerpen. „Wolfsburg“ 16. 1. in Port Said.

Unterweser Reederei A.-G., Bremen

„Kelkheim“ 17. 1. 49 Gr. N. 16 Gr. B. gem., ostwärts.

„Argo“ Reederei A.-G., Bremen

„Bussard“ 16. 1. von Rotterdam nach Riga. „Forelle“ 17. 1. in Antwerpen. „Ibis“ 16. 1. in Danzig. „Oliva“ 16. 1. von Bremen nach Hamburg. „Orla“ 16. 1. von Rotterdam nach Bremen. „Orlanda“ 16. 1. in Valencia. „Rabe“ 16. 1. Holtenau passiert. nach London. „Schwalbe“ 16. 1. in Antwerpen. „Sperber“ 17. 1. in Reval.

Deutsche Afrika-Linien

Woermann-Linie. — Deutsche Ost-Afrika-Linie. — Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst). — Hamburg-Bremer Afrika-Linie, Westafrika. „Wolfram“ heimk. 17. 1. Ouessant passiert. — Süd- und Ostafrika. „Namibara“ heimk. 14. 1. von Beira. „Njassa“ ausg. 16. 1. in Beira. „Ilmar“ ausg. 17. 1. Ouessant passiert.

Deutsche Levante-Linie

„Abana“ rückk. 16. 1. von Noworossijsk nach Odessa. „Atka“ rückk. 16. 1. in Samos. „Amsel“ ausg. 16. 1. von Oran nach Malta. „Angora“ rückk. 16. 1. Gibraltar passiert. „Apollonia“ rückk. 16. 1. Gibraltar passiert. „Aria“ ausg. 11. 1. von Bremen nach Antwerpen. „Arola“ rückk. 16. 1. in Samsun. „Hanau“ rückk. 15. 1. in Bremen. „Macedonia“ rückk. 16. 1. in Amsterdam. „Milos“ ausg. 16. 1. in Piraeus. „Morea“ ausg. 16. 1. von Venedig nach Triest. „Nicea“ ausg. 16. 1. von Samsun nach Prabzon. „Samos“ ausg. 16. 1. von Mersin nach Istanbul. „Smyrna“ ausg. 15. 1. in Bremen. „Thessalia“ rückk. 16. 1. von Antwerpen nach Rotterdam. „Tinos“ rückk. 15. 1. in Larnaca. „Ulm“ ausg. 15. 1. von Platt nach Istanbul.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei

„Saffi“ ausg. 15. 1. in Sevilla. „Sebu“ heimk. 15. 1. in Valencia. „Oldenburg“ heimk. 15. 1. in Castellon. „Cuba“ 16. 1. von Casablanca nach Teneriffa. „Rabat“ ausg. 16. 1. in Rotterdam. „Porto“ ausg. 16. 1. Flusterre passiert. „Melilla“ 16. 1. von Port Lyauley nach Mazagan.

Rickmers Linie, Hamburg

„Claus Rickmers“ 13. 1. ausg. ab Singapore. „Etha Rickmers“ 11. 1. heimk. ab Oran.

Warried Tankschiff Rhederei (Standard Dapolin-Ges.).

„J. H. Senior“ 15. 1. in Hamburg. „Josiah Macy“ 13. 1. in Venedig. „Senator“ 14. 1. von Harburg nach Stettin. „Oder“ 15. 1. von Hamburg nach Bremerhaven.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

„Cap Arcona“ 15. 1. 11 Uhr abends in Lissabon. „Cap Arcona“ 16. 1. 2 Uhr morgens von Lissabon nach Brasilien und dem La Plata (ausg.). „Monte Sarmiento“ 16. 1. 5 Uhr morgens von Santos nach Sao Francisco do Sul (ausg.). „Monte Pascoal“ 16. 1. 5 Uhr morgens Ouessant passiert (ausg.). „Rio de Janeiro“ 16. 1. 4 Uhr nachmittags Dover passiert (rückk.).

Verlag der B. N. Z.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Hauptschriftleitung Hanskarl v. Eichart.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton Hanskarl v. Eichart; für Lokales, Bewegung u. Allgemeines Richard Hochmuth; für Handel u. Volkswirtschaft Heinz-Hugo Krische; für den Anzeigenteil Hans Bohm; sämtlich in Bremen.
Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Ein neuer Sieg des Kapitalismus

Drohende Verteuerung künftiger Neubauten
Hemmung des Baugewerbes
Von Fr. Imholz,
Dozent für Hochbau am Technikum Sternberg

Während Geldsackpatrioten verhinderten, daß Adolf Hitler das Staatssteuer herumreißen konnte, während die Wirtschaftsankurbelung durch den päpstlichen Kämmerer Herrn v. Papen ein übler Bluff war, während Hunderttausende und Millionen nicht wissen, wovon sie leben sollen, treibt der Kapitalismus trotz der Winterkälte herrliche Blüten! Endlich nach langem Kampfe ist wieder eine Burg gestürmt, von der aus die Unterdrückung und Auspowerung des Volkes weitergeführt werden kann. Denn es hat sich inzwischen etwas ereignet, wovon die „große" Presse entweder kaum Notiz nimmt oder dieses Ereignis — im Interesse der Leser — nicht genügend beleuchtet:

die letzten syndikatsfreien Zementfabriken sind vom Syndikat übergeschluckt worden!

Das heißt auf gut Deutsch: Das Zementsyndikat hat in Zukunft keinen Konkurrenten mehr und **kann der Bauwirtschaft die Preise diktieren!**

Ab 1. Januar 1933 gibt es nur noch eine Zementproduktion des Syndikates, lediglich den übergeschluckten Werken ist es bis zum 1. April 1933 möglich, Lagerbestände aus der Produktion von 1932 abzusetzen. Am 1. Dezember d. J. wurden die Vertreter der syndikatsfreien Werke zum 1. Januar gekündigt und dadurch

wieder einige Hundert Volksgenossen mit ihren Familien brotlos

gemacht.

Wirtschaftsankurbelung! Den Kampf gegen die letzten Außenseiter wird natürlich das Zementsyndikat nicht selbst bezahlen, sondern hierfür haben die Zementverbraucher, bzw. die Zementhändler zu bluten! Die ungünstige Lage der Bauwirtschaft verhindert es, daß das Syndikat sich allzureichlich die Taschen füllt, aber lohnen wird sich das Geschäft immerhin.

Gegen den „Naturzement" der in seinen Eigenschaften denen des Portlandzementes im allgemeinen unterlegen, manchmal aber auch gleichwertig ist, war das Zementsyndikat ganz besonders eingestellt. Wie wurde der Naturzement schlecht gemacht! Jetzt aber übernimmt das Syndikat auch die Naturzementwerke, also muß dieser Zement doch wohl in den Augen des Syndikates nicht ganz so schlecht sein, wie er ursprünglich hingestellt wurde, solange er Erzeugnis der Außenseiter, der Syndikatsgegner war!

Der wichtigste Baustoff Zement, der erst die neuzeitlichen Konstruktionen des Eisenbetons ermöglicht hat, der als Mörtelbildner im Tiefbau die vorherrschende Rolle spielt, wird ab 1933 nur noch unter Aufsicht des Syndikates erzeugt, das ohne einen Konkurrenten jedwede Baukonjunktur ausnutzen, d. h. dem Kapitalismus neue Machtpositionen verschaffen kann. Daß dem Kapitalismus und seinen Vertretern es nicht darauf ankommt, die Wirtschaft anzukurbeln, Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, dürfte allmählich dem Dümmsten klar sein!

Im Programm der NSDAP. lautet es unter 13:

„Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trusts) Betriebe."

Also wird im Dritten Reiche kein Zementsyndikat mehr Preise diktieren; das Ziel wird erreicht werden: einem jeden schaffenden Deutschen eine angemessene Wohnung zu schaffen!

Augenblicklich saugt der Kapitalismus den Wirtschaftskörper weiter aus; und nach mir zugegangenen Mitteilungen treibt der Ausländer jüdischer Nationalität, der berüchtigte Petschek, Raubbau in dem von ihm abhängigen bzw. ihm unterstehenden Braunkohlengruben. Getreu den Weisungen des Stammgottes Jaho (Jahve) wird entsprechend 2. Mos. 3, 21—22 verfahren. Allerdings etwas ins Moderne übersetzt! Während damals in Aegypten das Schreckensgespenst für die Raffer in Gestalt eines energischen Pharao bereits vorhanden war, ist es jetzt der Schreckensruf: „Hitler!"

Noch im letzten Augenblicke suchen sie deswegen alles zusammenzuraffen, ehe es zu spät ist und eine Volksgemeinschaft auf nationalsozialistischer Grundlage Schieber- und Ausbeutertum den goldenen Boden entzieht!

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Mittwoch, 18. Januar

Bremen — **Loko: 7.32** cents (vorige Notierung 7.13 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	—	7.00/6.96	7.12/09	7.25/23	7.45/43	7.57/54
Eröffnung	—	7.14/10	7.24/21	7.39/34	7.58/53	7.69/64
13 Uhr	—	7.10/09	7.24/21	7.37/34	7.56/54	7.68/65
16.20 Uhr	—	7.08/04	7.19/15	7.28/26	7.49/44	7.62/56
Heutiger Schluß	—	7.06/01	7.18/13	7.28/24	7.48/44	7.61/56
Abrechnungspreise 13 Uhr	7.00	7.10	7.23	7.36	7.55	7.68

New York — **Loko: 6.20** cents (vorige Notierung 6.30 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	6.15	6.22/24	6.33/36	6.47/49	6.65/66	6.80
Eröffnung	—	6.13/15	6.24/25	6.36/37	6.53/54	—
11.45 Uhr	6.08	6.15/16	6.27/28	6.39/41	6.56/59	6.70/72
Heutiger Schluß	6.06	6.09/10	6.22	6.34	6.53	6.67

Liverpool — **Loko: 5.25** pence (vorige Notierung 5.18 pence)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	4.93	4.94	4.96	4.98	5.02	5.06
Heutiger Schluß	4.96	4.97	4.99	5.01	5.09	5.09

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute auf Grund der festeren Meldungen aus Wallstreet 10 bis 14 Punkte höher aber ruhig. Die Nachfrage wurde bei den höheren Preisen zurückhaltend, während andererseits reichlich Verkaufsaufträge vorlagen. Die Kurse zeigten daher während des ganzen Vormittags eine leichte Neigung zur Schwäche. Der Markt schloß ruhig unverändert bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete in Uebereinstimmung mit den schwächeren Kursmeldungen aus Newyork kaum stetig 5 bis 10 Punkte niedriger. Die Nachfrage war größtenteils eingeschränkt, andererseits wurde das Angebot aber auch etwas zurückhaltender, so daß die Kurse langsam weiter abglitten. Der Markt schloß ruhig 1 bis 3 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Verkäufe seitens der Wallstreet und der Japaner, Textilmärkte flau. Man spricht von einer Zunahme der Anbaufläche. Später stetig. Weniger Angebot. Händler kauften angesichts neuer Unterstützungspläne. Eigner bieten weniger reichlich an. Später wurde es sehr ruhig.

Nachmittags rückfallend auf entmutigende Nachrichten von der Wallstreet und dem Weizen. Zunahme der Verkaufsorders vom Süden. Aufnahme enttäuschend.

Schiffsmeldungen

D. „City of Alma" von Pensacola Bll. 150 klar. 16. 1. ges. 16. 1. — D. „Tysla" von Charleston Bll. 3139 klar. 17. 1. ges. 17. 1.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus:

D. „Boneville" von Savannah-Charleston ¼ kg.
D. „Bremen" von Newyork keine Streu.

Der Entkörnungsbericht wird am 23. Januar veröffentlicht (10 Uhr Newyorker Zeit).

Der Markt auf Lieferung Newyork besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Südliche Unternehmer verkauften. Der Markt schloß kaum stetig 9 bis 13 Punkte niedriger.

Umsätze 100 000 Ballen.

Deutsch-englische Gegensätze in Gent

Regionale Meistbegünstigung über zweiseitige Handelsverträge?

Gent. In den politischen Beratungen des Sachverständigenausschusses für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz sind bei der Durchberatung des von Ministerialdirektor Posse abgefaßten Berichtes über die Handelsvertrags- und Zolltarifpolitik gegensätzliche Tendenzen zutage getreten. In diesem Bericht macht Ministerialdirektor Dr. Posse bestimmte Vorschläge für die Lösung der handelspolitischen Fragen und weist darauf hin, daß die Meistbegünstigungsklausel auch weiterhin die Grundlage der Handelsvertragsverhandlungen bilden soll, doch sollen bestimmte Ausnahmen zugelassen werden, zu denen außer Zollunionen und Grenzverkehr vor allem kollektive Verträge gehören, in denen sich eine bestimmte Staatsgruppe gegenseitige handelspolitische und wirtschaftspolitische Vorteile zusichert.

Dieser Weg der regionalen Vereinbarung wird von Dr. Posse als ein bedeutsames Mittel für die zollpolitische Abrüstung bezeichnet. Das sich durch eine derartige regionale Vereinbarung ergebende wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen einer bestimmten Staatengruppe könne jedoch nicht durch automatische Ausdehnung der dadurch erzielten Vorteile auf andere durch Meistbegünstigungsklausel verbundene Staaten gestört werden.

Gegen diese grundsätzliche Auffassung hat nun die englische Abordnung schärfste Opposition gemeldet. Der englische Wirtschaftssachverständige Leith Ross hat zu dem Bericht von Dr. Posse einen noch umfangreicheren Gegenbericht in der Form eines Abänderungsantrages aufgestellt, in dem ausnahmslose Anwendung der Meistbegünstigungsklausel verlangt und die Rettung der Wirtschaft nur auf dem Wege zweiseitiger Handelsverträge erklärt wird. Die Weltwirtschaftskonferenz soll sich nach dem englischen Vorschlag dieses Dogma zu eigen machen. Im übrigen enthält der umfangreiche englische Gegenbericht keinerlei praktische Lösungsvorschläge. Der englische Bericht fordert ferner, der Sachverständigenausschuß möge sich im wesentlichen auf eine Aufzählung der von der Weltwirtschaftskonferenz zu prüfenden Fragen ohne sachliche Stellungnahme beschränken. Die Haltung der englischen Abordnung ist hier mit großem Erstaunen aufgenommen worden.

Erwerbsgesellschaften

Hanseaten-Werke AG., Bremen

Bremen. Diese Schokoladenfabrik weist für das Geschäftsjahr 1931/32 einen kleinen Verlust von RM. 1964 aus, der zusammen mit dem alten Verlustvortrag jetzt mit RM. 45 457 auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Das Geschäftsergebnis hat sich auf RM. 423 720 (377 173) erhöht; ihm stehen aber auch erhöhte Betriebs- und Handlungsunkosten mit insgesamt RM. 389 936 (313 960) gegenüber. Die Abschreibungen sind auf RM. 33 000 (46 915) bemessen. Wie die Verwaltung in ihrem Bericht anführt, ist das Geschäft durch eine weitere erhebliche Verschärfung des Konkurrenzkampfes sehr erschwert worden. Die durch den erneuten starken Rückgang der Verkaufspreise eingetretene Rentabilitätsbeeinträchtigung, hat sich aber auf den Umsatz weniger ausgewirkt. Er würde mengenmäßig sogar eine Erhöhung erfahren haben, wenn nicht regelmäßige größere Vertragslieferungen von Halbfabrikaten wegen der schlechten allgemeinen Lage ausgefallen wären. Aus der Bilanz: Grundstücke und Gebäude 288 670 (291 820) RM., Maschinen und Inventar 208 276 (231 505) RM. Rohstoffe und Waren 264 230 (162 439) RM., Schuldner 74 083 (124 877) RM., AK. unv. 670 000 Hypotheken wieder 150 000, Gläubiger 32 639, Rückstellungen 9 200 (i. V. Kreditoren und Zölle 38 781 und Rückstellung 17 726) RM., Akzepte 24 605 (16 478) RM.

Die Verwaltung wird der auf den 30. Januar einberufenen GV. vorschlagen, die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder von vier auf künftig 3 zu beschränken. Von Aktionärsseite liegt bereits ein Antrag vor: Dr. Junghanns-Leipzig, Paul Meinhold (Prok. der Firma Felsche) und den Bankier Fritz Iken jr.-Bremen, wieder in den Aufsichtsrat zu wählen. Das bisherige Mitglied Dr. Iaeger (Teilhaber der Firma Felsche-Leipzig), würde somit aus dem AR. ausscheiden.

I. G. Farbenindustrie AG., Berlin

In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet, daß die I. G. Farbenindustrie AG. oder eine ihr nahestehende Gesellschaft dem Reich ein Angebot auf Uebernahme des Gelsenkirchener Aktien-Paketes gemacht habe. Es wurde ein Kurs von 75 Prozent genannt. Die I. G. Farbenindustrie AG. erklärt hierzu, daß weder von ihr noch von Rheinstahl ein Angebot abgegeben worden ist. Es bestehe bei beiden Stellen auch nicht die Absicht, das im Reichsbesitz befindliche Gelsenkirchen-Paket zu erwerben.

Grun & Bilfinger AG., Mannheim

Laut DHD. steht die Gesellschaft Meldungen über angebliche günstige Dividendenaussichten fern. Es sei noch nicht möglich, irgendwelche Angaben über die wahrscheinliche Dividendenhöhe zu machen. Vor allem fehlen noch jegliche Unterlagen über das finanzielle Ergebnis aus dem Auslandsgeschäft, das heute der wesentliche Träger der deutschen Baugesellschaften ist. Grundsätzlich müsse jedoch damit gerechnet werden, daß das Baujahr 1932 in seinen Erträgen wesentlich unter dem Baujahr 1931 liegt. Es ist demnach nicht anzunehmen, daß die Dividende in Höhe des Vorjahres von 15 Prozent ausgeschüttet werden kann.

Schrotpreiserhöhung

Infolge der anhaltend freundlichen Tendenz am Rhein.-Westf. Schrotmarkt, sind im Bereich der Deutschen Schrot.-Vereinigung mit Wirkung vom 15. Januar erstmalig in diesem Jahre Preiserhöhungen um rund 2 Mark jetzt frei Waggon für alle Sorten vorgenommen worden. Die Aktivität der deutschen schroteverbrauchenden Industrie kommt auch darin zum Ausdruck, daß auf dem Brüsseler Eisenmarkt wegen der seit Jahren erstmalig wieder erhöhten Nachfrage Deutschlands eine Haussebewegung für Martin-Schrot zu verzeichnen war. Die Preise zogen am dortigen Markt auf 200—210 Franken für 100 kg an

Keine Fusion Dresdener Bank — Commerzbank

Berlin. Von Zeit zu Zeit sind an der Berliner Börse immer wieder Gerüchte über neue Großbankfusionen aufgetaucht. Einmal sprach man von einem Zusammenschluß Reichskredit-Commerzbank, in letzter Zeit von einer Fusion Dresdner Bank-Commerzbank. Diese Gerüchte, die von zuständiger Seite schon mehrfach als abwegig bezeichnet worden sind, haben einem Montagsblatt erneut Veranlassung gegeben, auf eine bevorstehende Fusion Dresdner Bank-Commerzbank und dabei auf eine erneute Stützungsbedürftigkeit der Commerzbank hinzuweisen. Alle diese Kombinationen sind nach zuverlässigen Informationen des DHD. vollkommen aus der Luft gegriffen. Die Commerzbank sei zurzeit eine der liquidesten deutschen Großbanken.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 18. Januar
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,858	0,862
Canada	3,676	3,684
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,869	0,871
Kairo	14,46	14,50
London	14,08	14,12
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,18	169,52
Athen	2,488	2,492
Brüssel	58,29	58,41
Bukarest	2,218	2,222
Budapest	—	—
Danzig	81,72	81,88
Helsingfors	6,214	6,226
Italien	21,54	21,58
Jugoslavien	5,554	5,566
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96
Kopenhagen	70,08	70.22
Lissabon/Oporto	12,83	12,85
Oslo	72,13	72,27
Paris	16,43	16,47
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	63,54	63,66
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,02	81,18
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,37	34,43
Stockholm	76,67	76,83
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 18. Januar in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7150 RM, für ein Gramm 2,78795 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 19. Januar I. Qualität 0.90, II. Qualität 0.83, III. Qualität 0.76. Tendenz ruhig.

Bremer Getreide-Bericht

Bremen. Weizen: Manitoba I: 4.70, Gerste: Deutsche 8.75. Hafer: Pomm. Weißhafer (52/53 kg) 6.80, Holsteiner (53/54 kg) 6.85. Mais: La Plata 9.55 verzollt, Donau Galfox 9.50 verzollt. Tendenz ruhig.

Aus der Umgegend

Aus Vegesack

Jubiläumskonzert des Vegesacker Männerchors e. V.

Vegesack. Der Vegesacker Männerchor, welcher im Juli 1932 sein 50jähriges Bestehen feiern konnte, veranstaltet am 8. Februar d. J., 20 Uhr, im Theatersaal zu Vegesack sein Jubiläums-Konzert. Durch Abruf des derzeitigen Chormeisters Cai W. Jensen, Bremen, der kurz vor dem Jubiläum einen Ruf nach Kassel erhielt, mußte das seinerzeit geplante Konzert verschoben werden. Mit einem sorgfältig zusammengestellten Programm hofft der Verein nunmehr das 50jährige Bestehen würdig zu feiern. Der jetzige Chormeister des Vereins, Herr Hermann Hasselhorst, Bremen, hat köstliche Perlen aus dem deutschen Liederschatz auf das Programm gesetzt. Außerdem hat der Verein den ersten Konzertmeister der Bremer Philharmonie, Herrn Carl Berla und am Flügel Herrn Hans Neumark, Bremen, verpflichtet.

Dem Vegesacker Männerchor, welcher sich stets bereitwillig in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt hat, ist hoffentlich ein volles Haus beschieden.

Sprechabend der OG. Vegesack und Aumund

Vegesack. Im Rahmen der Schulungsabende sprach Pg. Dr. von Hoff, Bremen, über Rassenfragen. Seine Ausführungen wurden aufmerksam verfolgt und fanden lebhaften Beifall. Der Besuch des Abends war außergewöhnlich gut. Es ist zu wünschen, daß auch die folgenden 3 Schulungsabende denselben guten Besuch aufweisen.

Tischtennisturnier

Vegesack. Am Sonnabend, 14. ds. Mts. veranstaltete der Hocken-Club Grün-Weiß in Verbindung mit dem Vegesacker Ruderverein ein Tischtennisturnier gegen den Sportverein Werder, Bremen. Werder zeigte ganz große Leistungen, denen die junge Vegesacker Mannschaft nicht gewachsen war. Sämtliche Damen- und Herren-Spiele wurden von Werder in überlegener Weise gewonnen. Die Hiesigen haben sehr viel durch diese Spiele gelernt und tun gut daran durch Verpflichtung weiterer guter Gegner die Spielstärke zu heben. Nach den Spielen blieben alle Beteiligten noch einige Stunden bei guter Musik und Tanz beieinander.

Gemeindeausschuß Huchting

Huchting. Gestern hatte der neue Gemeinde-Ausschuß seine erste Versammlung. Zu den Kreisag wurden gewählt der Gemeindevorsteher Hurtzig und Joh. Stürmann.

Von der Tagesordnung ist noch bemerkenswert der Antrag von Pg. Carstens auf Anschluß an die städtische Wasserleitung nach dem Gerkekspfad. Nach einer längeren Aussprache wurde fast einstimmig beschlossen, die Angelegenheit nach besten Kräften zu fördern und eine besondere Kommission mit der weiteren Bearbeitung zu betrauen. Da festgestellt werden muß, wieviel Interessenten für den Anschluß in Frage kommen, werden einige Herren in den nächsten Tagen mit Listen von Haus zu Haus gehen und zur Einzeichnung auffordern. Die Einzeichnung ist unverbindlich, da die Verteilung der Kosten noch nicht genau feststeht. Außerdem soll eine Versammlung stattfinden, in der die Einzelheiten gründlich durchgesprochen werden. Bei der außergewöhnlich günstigen Finanzierungsmöglichkeit sind die Kosten für den einzelnen gering. Sie sind noch weiter zu senken, wenn jeder Interessent seine Nachbarn zum Mitmachen bewegt. C.

Vom Kriegerverein Borgfeld

Borgfeld. Am vergangenen Sonnabend hielt Pg. Kapitän W. Rohr vor dem Kriegerverein Borgfeld einen gutangelegten Lichtbildervortrag über „Verlorenes Land".

Er behandelte in der Hauptsache die Kolonialfrage und ging auf Grund seiner Kenntnisse näher auf Neu-Guinea ein. Pg. Rohr erwähnte in seinem Vorwort die große Gefahr der bolschewistisch-asiatischen Welle. Nur die Pflege eines starken Rassebewußtseins könnte eben dieser Gefahr Einhalt bieten und das Zusammenstehen aller bewußt völkisch und kämpferischen deutschen Menschen, wie sie in der Freiheitsbewegung sich zusammenfänden, garantiere eben diese Beseitigung dieser Gefahr. Pg. Rohr fand aufmerksame und dankbare Zuhörer. Wie wir weiter hören, wird Kpt. Rohr in den nächsten Wochen seine Vorträge in Oberneuland, Niederblockland, und Horn fortsetzen. Näheres wird noch durch die Presse bekannt gegeben.

Botschafter Schurman kommt auf der „Europa" nach Bremerhaven

Bremerhaven. Mit Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, der am 21. Januar in Bremerhaven erwartet wird, treffen wieder zahlreiche prominente Passagiere in Europa ein. U. a. befinden sich an Bord: Honorable Jacob Gould Schurman, der frühere amerikanische Botschafter in Berlin; der Pianist Leopold Godowsky; Baron E. von Nagell, der holländische Gesandte in Mexiko; die bekannte Bremer Turnerreiterin Rita Mariwede; Baronin Edith von Kleist und Tochter; Hiroshi Saito, der japanische Gesandte in Holland u. a. m.

---

3 228 RM. aus einem Auto vor der Polizeiunterkunft gestohlen

Wesermünde. Mittags gegen 12.30 Uhr wurde aus einem Geschäftsauto, das vor der Polizeiunterkunft in Wesermünde stand, ein Geldbeutel mit 3 228 RM. Inhalt gestohlen. Der Beutel befand sich in einem unverschlossenen Kasten unter dem Sitz des Kraftwagens, und die Summe setzte sich aus Reichsmarkscheinen, Dollarscheinen, Hartgeld aller Gattungen von 5 RM. bis 50 Pfennig, zwei Schecks auf die Bremerhavener Sparkasse in Höhe von 57,95 RM und 7 RM., sowie zwei Schecks auf die Bremer Sparkasse in Höhe von 103,94 und 107,50 RM. zusammen. Die bestohlene Firma hat auf den wiederherbeigeschafften Wert eine Belohnung von 10 Prozent ausgesetzt. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Wesermünde entgegen.

Lastkraftwagen vom Zug erfaßt — 1 Toter

Ottersberg. Am Bahnübergang in Ottersberg ereignete sich am Dienstag ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Lastwagen aus Delmenhorst fuhr gegen die geschlossene Schranke, als ein Güterzug die Strecke passierte. Der Kraftwagen wurde überfahren und vollständig zertrümmert; der Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß er an den Folgen verstarb. Ein Mitfahrer wurde schwer verletzt. Zwei auf dem Anhänger mitfahrende Handwerksburschen kamen mit dem Schrecken davon. Die Lokomotive des Güterzuges wurde so stark beschädigt, daß der Zug die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

Heimweihung in Farge

Ein Ehrentag der Standarte 26

Das war den Sowjetstreitern auf die Nerven gefallen. Erst wollen die Nazis ihr Heim öffentlich einweihen und dazu dann sogar noch an diesem Tag einen Umzug der SA. stattfinden lassen, der noch dazu durch das „rote" Farge führen sollte. Schon in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend war die Kommune mit Farbe und Pinsel unterwegs gewesen, um die Straße mit hübschen, wenn auch ortographisch nicht ganz fehlerlosen Sprüchen zu zieren. Einmal war den Moskowitern hierbei sogar ein Fehler unterlaufen. Da wollte man nämlich zum Kampf für ein Sowjet-Deutschland aufrufen und hatte das „Haupt"wort Sowjet ganz vergessen. Aber die Korrektur hat noch schnell ein „Sowjet" drüber geschmiert. Dazu kamen am Sonnabend Flugblätter, die sich mit dem neuen SA.-Heim in nicht wiederzugebender gemeiner Weise befaßten und die Flugblätter vom Sonntag morgen, die zu einer Gegendemonstration unter dem Mantel „Gegen Frost und Hunger" aufforderten . . .

Schon am Spätnachmittag des Sonnabend rückten SA.-Trupps in Rekum ein und veranstalteten abends einen

Fackelzug durch Rekum

Trotz der eisigen Kälte, die sogar die Musikinstrumente gefrieren ließ, marschierten die Brannhemden durch die Straßen. Blutigrot leuchtete das Hakenkreuzbanner im Scheine der Fackeln. Der Zapfenstreich und anschließend Befehlsausgabe beschlossen die Abendveranstaltung. Die SA.-Leute rückten in die Quartiere ab.

Am Sonntag

morgens um 7 Uhr erklang der Weckruf. Fleißige Hände sorgten dafür, daß nach einer halben Stunde Frühsport heißer Kaffee zur Verfügung stand. Inzwischen trafen immer mehr SA.-Leute aus dem Sturmbannbezirk 3 der Standarte 26 ein. Ueber 200 Mann rückten morgens zu einer Felddübung aus, der sich der Abmarsch mit Musik über Vorbruch und Neuenkirchen anschloß. In Rekum dampften die Kessel und jeder SA.-Mann erhielt ein reichliches und kräftiges Mahl aus Bohnen und Speck, das vorzüglich mundete. Der beste Sonntagsbraten würde nicht besser geschmeckt haben. Um 14 Uhr begann der

Propagandamarsch durch Rekum und Farge.

Ein Sturm SS., teils beritten, und die Hitlerjugend nahmen teil. Beim Kriegerdenkmal erfolgte eine Kranzniederlegung durch den Pg. Jungpoppe, der in heißen Worten der 2 Millionen gefallenen Kämpfer des großen Krieges gedachte. Die Kapelle spielt leise das Lied vom guten Kameraden, die Sturmfahnen senken sich und weiter geht der Marsch, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt. SA. marschiert, das erste Mal in Farge, trotz Drohungen der KPD. Beim neuen SA.-Heim in Rekum wurde auf dem Rückmarsch halt gemacht. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Kühlke, übergibt mit kurzen Worten das Heim seiner Bestimmung. Der Kreisleiter Schmonsees hält eine kernige Ansprache, besonders auf den Wert eines solchen Heimes für die Ortsgruppe hinweisend. Der Standartenführer der Standarte 26, Pg. Behre, wies in seiner Rede besonders auf die gute Zusammenarbeit zwischen politischer Leitung und SA. hin. Die Judenpresse möchte so gerne von einer Spaltung schreiben, aber die Nationalsozialisten sind das letzte Aufgebot für die Befreiung unseres lieben deutschen Vaterlandes. Ohne sie wäre heute Deutschland ein bolschewistisches Chaos.

Die Standarte 26 steht geschlossen in unverbrüchlicher Treue hinter ihrem Führer Adolf Hitler.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Bewegung und Vaterland schloß der Standartenführer seine Ansprache. Das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied und das von der Kapelle gespielte Niederländische Dankgebet beendeten die eindrucksvolle Feier. Anschließend fand ein Vorbeimarsch vor den Führern statt.

Nach dem Schulungskursus der Amts- und Stabswalter des ehemaligen Kreises Blumenthal unter Leitung des Kreisschulungsleiters Ruppert, begann um 8.30 Uhr

der große Armeemarschabend

im Rekumer Hof. Die Musik wurde ausgeführt von der Standartenkapelle der Standarte 26, unter Leitung des Musikmeisters Tenber. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Märschen wurde unter den sich emporstreckenden Armen der Anwesenden die Fahne eingeführt. Der Begrüßungsansprache folgte ein längeres Referat von Pg. Pfeiffer-Bremen. Der Redner wies besonders auf die Gefahren der heutigen Erziehung in den weltlichen Schulen hin und legte sehr eindrucksvoll den Anwesenden klar, was der Nationalsozialismus gerade auf diesem Gebiet zu leisten habe. Starker Beifall dankte dem Redner. Die im zweiten Teil des Abends gespielten Armeemärsche lösten eine starke Begeisterung aus, sodaß sich die Kapelle oft zu Zugaben gezwungen sah. Die Frauenschaft Vegesack wartete mit mehreren Liedern auf. Parteigenossin Fischer forderte zur Gründung einer Frauenschaft in Farge-Rekum auf. Mit dem Aufzug der Stadtwache war nach einem Schlußwort von Pg. von Dyk, der zum Eintritt in die Jugendbewegung aufforderte, der offizielle Teil beendet. Eine große Dombola mit recht wertvollen Gewinnen ließ manchen beglückt nach Hause ziehen. Ein vom Wirt veranstalteter deutscher Tanz hielt die Erschienenen noch lange zusammen.

Glück im Unglück

Wildeshausen. Mittags wurden die Pferde des Landwirts Grave-Aldrup bei der Viehablieferung in Wildeshausen plötzlich scheu und gingen mit dem Gespann durch. Nachdem die Pferde im schnellem Galopp mehrere Straßen durchrast hatten, wurden sie durch ein der Sögestraße gegenüberliegendes Haus zum Halten gebracht. Die Pferde stürmten durch die Haustür, vor der der Wagen zum Stehen kam. Der Besitzer wurde bei dem Zusammenprall vom Wagen geschleudert und kam zwischen den Pferden längs auf der Deichsel zu liegen. Wie durch ein Wunder erlitten der Besitzer und eines der Pferde nicht die geringsten Verletzungen, während das andere Pferd notgeschlachtet werden muß, da die Zunge bis auf eine kleine Sehne vollkommen abgerissen wurde. Der Sachschaden an der Haustür und dem Wagen ist recht erheblich.

200 Mark Belohnung

für die Aufklärung der Raubüberfälle auf der Landstraße Arsterdamm

In letzter Zeit sind auf der Landstraße Arsterdamm ein vollendeter und drei versuchte Raubüberfälle von einem bislang nicht ermittelten Täter ausgeführt worden. Es handelt sich um einen jungen Mann, der, um sich unkenntlich zu machen, eine schwarze Halbmaske trug. Er führte ein Fahrrad bei sich. Die Ueberfallenen bedrohte er mit einer Pistole. In einem Falle hat er einen Mann durch die Hand geschossen. Die Polizeidirektion setzt eine Belohnung von 200 Mark aus für Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen. Die Verteilung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen alle Polizeistationen und die Kriminalpolizei in Bremen, Polizeihaus, Zimmer 349, entgegen.

Oldenburger Landtag

Oldenburgische Staatsregierung gegen eine Provinz Großhannover oder Provinz Niedersachsen

Oldenburg. Der oldenburgische Landtag hielt am Dienstag seine erste Vollsitzung nach der Weihnachtspause ab. Von allgemeinem Interesse ist vor allem die Antwort des Staatsministeriums auf eine Anfrage, welche die Pläne des Reichs hinsichtlich der Verlegung des Landesfinanzamtes in Bremen und die Schaffung einer neuen Küstenprovinz betrifft. Es heißt da:

„Das Staatsministerium verfolgt alle Bestrebungen, die auf die Schaffung einer Provinz in Großhannover oder Niedersachsen hinzielen, mit allergrößter Aufmerksamkeit. Es ist sich mit der Bevölkerung Oldenburgs und mancher benachbarten Gebiete darüber klar, daß die Schaffung eines Landes Niedersachsen unter Einfluß von Bremen und Oldenburg einen unheilvollen Fehlgriff bedeuten würde, da diese Länder ebenso wie Ostfriesland und Osnabrück mit dem eigentlichen Hannover wenig gemein haben. Die Staatsregierung tut alles, was in ihren Kräften steht, um dem Raume Weser-Ems das ihm wegen seiner Eigenart zustehende Lebensrecht in vollem Umfange zu erhalten."

Auf eine Anfrage wegen der Einstellung der **SA.-Hilfspolizei** vom 28. Juli bis 10. August wiederholte das Staatsministerium die schon bekannten Einzelheiten und teilte ergänzend mit, daß an Sonderausgaben für Munitions- und Handgranatenverbrauch der Hilfspolizei 250 RM. entstanden seien, was nicht verbraucht wurde, sei zurückgegeben worden. Die Gesamtausgaben hätten 9 000 RM. betragen, also pro Tag und Mann RM. 1.90. Im übrigen werde das Staatsministerium stets mit allen ihm verfügbaren und mit den ihm geeignet erscheinenden Mitteln für Ruhe und Ordnung sorgen. **Abg. Böhmker teilte in diesem Zusammenhang nochmals mit, daß die Kommunisten erklärt hätten, sie würden losschlagen, sobald sie 51 Prozent aller Stimmen erringen würden.** Die Weiterberatung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Ministerbesuch in der Feuerwehrausbildungsstätte in Loy

Oldenburg. In der Feuerwehr-Erholungs- und Ausbildungsstätte „Haus Osterberg" in Loy weilten Ministerpräsident Röver und Minister Spangemacher in Begleitung von Ministerialamtmann Körber. Brandkassenamtmann Koch führte die Herren durch die Stätte und zeigten die Ausbildungsräume und Apparate. Außerdem führte eine Gruppe von Wehrmännern, die zur Ausbildung im Haus Osterburg weilten, Uebungen vor. Koch gab im übrigen einen Ueberblick über das oldenburgische Feuerlöschwesen. Der Landesteil habe 111 freiwillige Wehren. Von welcher Bedeutung eine ausreichende Ausrüstung der Wehren sei, geht daraus hervor, daß die durch Brand vernichteten Werte eine Summe von 5 Millionen jährlich ausmachten, und daß im Durchschnitt etwa 600 000 bis 800 000 Reichsmark jährlich durch die Tätigkeit der Wehren gerettet werden. Der Ministerpräsident äußerte sich sehr zufrieden über das Gesehene und versicherte, daß er alles tun werde, um die Wehren zu unterstützen in ihrem Kampf für die Allgemeinheit.

Trichinen beim Schwein gefunden

Zeven. Trotzdem doch jährlich Tausende von Schweinen in unserem Bezirke geschlachtet werden, ist es doch so gut wie gar nicht vorgekommen, daß eins dieser untersuchten Tiere trichinös war. In Zeven stellte jetzt ein Trichinenschauer bei einem geschlachteten großen Schwein Trichinen fest, so daß das Tier zur Abdeckerei geschafft werden mußte. Auf den Menschen übertragene Trichinen verursachen derart schwierige Krankheitserscheinungen, daß sie den Tod der betreffenden Person zur Folge haben.

Rundfunk

Donnerstag, 19. Januar. 16 Deutsche Jugendstunde. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Sozialpolitische Umschau. 17.45 Oldenburger Volkskunst. 18 Die Genies im Ernst-Drucker-Theater. 18.55 Frankfurter Abendbörse. 19 Das Tropeninstitut und seine Ziele. 19.25 Wetterdienst. 19.30 Johannes Wilhelm Jensen. 20 Gastspiel Heinrich George, Der blaue Boll. 21.15 Musiker der Gegenwart. 22 Nachrichtendienst. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Tänze. 23.20 Eisbericht.

Freitag, 20. Januar. 6 Zeitangabe, Wetterdienst, Mitteilungen über Obst- und Gemüsebau. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. 7 Zeitangabe, Eisbericht, Wetterdienst, Wiederholung der Abendmeldungen. 7.15 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Hausfrauenfunk. 10.10 Sitten und Gebräuche zwischen Weser und Ems. 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Mittagskonzert im alten Rathaus zu Bremen. 12 Zeitangabe. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 14 Eisbericht, Nachrichtendienst. 14.10 Die Berliner Philharmoniker spielen unter verschiedenen Dirigenten. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk.

Unterhaltungs-Beilage

Ein Teufelchen auf der Fockmastrahe

Skizze von Franz Friedrich Oberhause

Mit den Zugvögeln war Christian Rack von seinem deutschen Heimatdörfchen fortgezogen; in einer Schenke von Marseille machte er eines Abends die Bekanntschaft eines Piemontesen, Cagnasso. Es blieb eine Kameradschaft, die beide schließlich nach China führte.

„Es ist nebensächlich, womit wir uns in China ein schönes Stück Geld verdienten", erzählte Christian Rack. „Wir fuhren dann von Kobe nach Indien. Es war eine wunderbare Reise; auf dem alten Segler, der hier noch immer seinen Frachtdienst tat, gab es wenige Passagiere.

In der Gegend des Aequators hing unser Schiff plötzlich im Netz einer Windstille fest. Uns störte das wenig; es konnte ja nur einige Stunden dauern. Es war ein wundervoller Tag; der Himmel von jenem unbeschreiblichen Blau, das schwer und fest ist und dennoch leicht wie Glas, ein silberner Schimmer hing in der Luft und zog in der Ferne ein funkelndes Band über das stille, ruhige Meer.

Einige Matrosen begannen das Banjo zu schlagen und mit einer perlmutterknöpfernen Ziehharmonika zu spielen; es gab Mädchen an Bord, mit denen es sich sehr gut tanzen ließ.

Alles war gut und schön, und wohl deswegen erneuerte der Kapitän, um die Langeweile vom Bord zu jagen, am zweiten Tage unserer Ozeanraft das berühmte Fest des Wendekreises, jene Saturnalien.

Die Matrosen hatten sich grotesk vermummt, die wenigen Passagiere mußten sich neben einigen Schiffsleuten taufen lassen. Ein Mann mit einem hölzernen Säbel begann die Zeremonie des Barbiers zu spielen. Es war ganz unterhaltsam. Da bemerkte ich plötzlich einen Schiffsjungen — oder war es ein Mann, der so klein war wie ein Junge? — in der gelungenen Maske eines Teufelchens, der sich wie eine Spinne in das Tauwerk schwang. Ein eigenartiges Gefühl stieg in mir auf, die Angst klopfte in meiner Brust. Aber ehe ich etwas sagen oder tun konnte, hatte sich Cagnasso den Händen des Barbiers entrissen und sprang wie eine Gemse, federnd, übermütig und voller Lust auf das Tauwerk zu.

Das Bad in der alten Wasserkufe war ihm zu gewöhnlich; er hatte ja immer etwas aus der Art Gefallenes im Sinne. Er erkletterte mit einem lauten Ruf der bedeutenlosen Freude, die plötzlich wie ein Quell in uns emporschießt, die Wandtaue. Und da sah ich wieder jenes kleine Teufelchen oben auf der Fockmastrahe, und ganz deutlich bemerkte ich, wie es dem flaumbärtigen, übermütigen Cagnasso zuwinkte. Verdammtes Gespenst! Ich fand keinen Laut, um Cagnasso zu warnen. Und da, in diesem Augenblick hatte der Pimontese den Fockmast erklettert, lief dem Teufel auf der Rahe nach, ein seltsames Lachen folgte wie ein irrer Vogelruf zu uns herab, dann stand Cagnasso am Ende der Rahe, er breitete die Arme aus, und mit einem Salto mortale, wie ich einen schöneren nie in meinem Leben gesehen habe, stürzte sich der Freund kopfüber in das stille Meer.

Lauter Beifall rieselte ihm nach. Die Matrosen machten runde Augen und hatten lange Zähne und rieben sich die Hände. Das war ein Sprung! So ist noch keiner von der „Möwenlust" gesprungen. Das Teufelchen auf dem Girkbaum stieß einen spitzen einzigen Schrei aus, aber niemand schien ihn zu hören. Alles sah hinauf auf das Meer und wartete darauf, bis Cagnasso wieder auftauchte.

Aber Cagnasso ließ sich Zeit; als wäre jenes Teufelchen in ihn gefahren, spielte er in sündhafter Lust mit seinem Leben.

Und jetzt schoß etwas aus dem Meere hervor. Die Wasser trugen einen blinkenden Kräuselfaden, der sich blitzschnell unserm braven Schiff näherte, und dann hob sich ein Hai aus dem Wasser, und zu derselben Zeit tauchte auch Cagnasso auf. Er hatte den Tiger der Meere bemerkt. Aber er wäre nicht der tolle Cagnasso gewesen, wenn er in diesem Augenblick seine Ruhe verloren hätte.

Auge in Auge mit dem spielenden, lauernden Feind, versuchte der Schwimmer das Schiff zu erreichen. Aber spielerisch, geschmeidig in seiner unbeschreiblichen Wucht schnitt ihm der Hai, hinter ihm der ewige Pilot, den Weg ab.

Jetzt begann Cagnasso das Schiff zu umschwimmen, nach Rettung suchend. Der erste Schrecken, der sich lähmend auf alle Zuschauer gelegt hatte, wich, um uns der rasenden Spannung auszuliefern, mit der wir das Wettschwimmen verfolgten. Ein Matrose, noch im Kostüm Neptuns, warf Cagnasso ein Tau zu, das dieser sofort ergriff und um die Schultern zog. Dann begann er wieder langsam an der Breitseite des Schiffes dahin zu schwimmen.

Indessen hatten auf Befehl des Kapitäns noch zwei Mann den Mast erklettert, und alle drei nahmen nun das Tau fest in die Hände, um sich damit in die Pagaje fallen zu lassen und so den Schwimmer blitzschnell aus dem Wasser zu ziehen.

Ein kurzer Augenblick der Verständigung, dann ein dumpfes Fallen von Körpern, und Cagnasso schwang sich hoch in die Luft. Aber der Hai hatte inzwischen den Schwimmer unablässig umkreist. In demselben Augenblick, als der Körper das Wasser verließ, legte sich der Hai auf die Seite und schoß nach einem kleinen Anlauf wie ein Springer auf den Menschen zu. Er erhob sich in furchtbarer Gewandtheit, senkrecht stehend. Wie eine grauenhafte Lanze schimmerte der stahlblanke Körper in der Luft. Ein breiter Rachen öffnete sich, einige Reihen dreikantiger Zähne. Cagnasso hatte ein Bein verloren. . . .

Eine furchtbare Last legte sich auf uns. Was war diese verdammte Windstille dagegen! Der Sieger hatte die Tiefe des Meeres erreicht; zuckend hing am Seil das Opfer des grauenhaften Kampfes.

In derselben Stunde erhob sich ein Wind, gleichsam aus der Stille des Meeres, vom Spiegel dieses sündhaften, blauen Traumes fort und trieb unser Schiff weiter.

Ich mußte den ganzen Tag und den ganzen Abend und die ganze Nacht auf dem Girkbaum sehen, wo der kleine Teufel dem Cagnasso gewinkt hatte; dieser Dämon war verschwunden, als wäre er in seinen Körper gefahren, um ihn fortzunehmen. Kein anderer, als dieser kleine Teufel hatte meinen Freund zu diesem tollen Beginnen verführt, niemals aber die Verlockung, den Mädchen seinen Schneid zu zeigen, denn diese hätten alles darum gegeben, Cagnasso davon abzuhalten; sie blieben nach diesem Zwischenspiel verstört und erschüttert in ihren Kajüten, und selbst die Matrosen trieben sich wie Schatten umher.

Für mich wurde Cagnasso eine Art Begriff: So kann in unser Leben plötzlich ein Ereignis treten, das, wenngleich wir nur Zuschauer sind, unsere Welt der Gefühle mit einem finsteren Hieb streift; das einen Schatten uns zuwirft, mit dem man gütig sein muß und verzeihend, um ihn zu vergessen."

Luettkejohanns Heimgang

Um Lüttkejohanns Hof stehen die trotzigsten Eichen. Vor jedem Fenster seines Schlafraums reckt sich so ein uralter Baum auf. Und Lüttkejohanns Blick umfaßt beim Erwachen nur immer die drei gewaltigen Stämme da im Vordergrund. Dann geht er ins angrenzende Wohngemach und begrüßt der Reihe nach die vierte, fünfte und sechste Riesin. — Schon als Kind tat er so. Jetzt ist er schneeweiß, aber die Eichen sind jung und grün und eisenhart wie einst. Prall und fest schließt die Rinde noch immer die edlen Leiber ein. Lüttkejohann sieht es mit Freude und nickt. Dann schweift sein Auge hinaus nach des Osnings blauen Bergeswellen — hin über den endlosen freien Naturpark mit den kleinen Wäldchen — und kehrt zurück auf seinen stolzen alten Hof, auf dem sich buntes Hühnervolk tummelt. Ein tiefer Atemzug hebt seine Brust, dann geht ein kaum merkliches Lächeln über seine Züge: Sie sind wieder da, die kleinen Frühlingshühnchen, in weißem und goldgelben erstem Flaum!

Lüttkejohann ist nun beinahe 80 Jahre alt. Nur wenige Tage noch — ihm ist, als sei die Luft heute leicht umschleiert. Oder liegt's an seinen Augen? Noch immer haben sie den festen Willensblick. Wach waren sie und stählern, durchbohrend und geradeaus. Falschheit und Bosheit kroch scheu vor ihnen davon. Der Faule duckte sich und rannte, wenn Lüttkejohanns blaues Auge drohte. — Lüttkejohanns Augen machten noch einmal die Runde. Wieder der leichte Schleier, der nicht weichen wollte! Einen Augenarzt? Nein — niemals! Wiene wird wohl ein Hausmittel wissen — „Wiene?" — „Vater?" „Es ist weiter nichts, nur die Augen . . . Ha, Wiene, was ist denn das? Wo bist Du nur? Du sprichst, und ich . . . sehe . . . bin nicht . . ." „Vater, Vater . . ." Wiene schreit auf. Da liegt der schwere alte Mann schon in ihren Armen. Kaum, daß sie ihn in den Sessel betten kann. Sein Sohn tritt ein: „Vater! — Vater! . . ." Lüttkejohann schlägt die Augen auf. „Vater, ich lasse anspannen." Nur nicht . . . mein Leibtag keinen Arzt gebraucht. Nur der Augen wegen . . . jetzt . . . auch nicht." Aber Vater, Du bist erkrankt!" — „Krank? . . . wer ist . . . bist Du krank, Hermann . . . dann laß . . . anspannen . . . für mich . . . ist . . . nicht . . . nicht . . . nicht nötig . . ."

Hermann flüstert leise mit Wiene . . . „Es wird ganz dunkel . . . Seid Ihr noch da?" „Ja, Vater." — „Denk . . . an die Hühner —" „Ja, Vater!"

Als Wiene wieder hereinkommt, ist es ganz still in der Kammer. Im Sessel sitzt Lüttkejohann. Hoheitsvoller Friede liegt auf seinen Zügen. Das weiße Greisenhaupt ist sanft zurückgelehnt. Die erloschenen Augen blicken mit letztem Gruß geradeaus. Draußen rauschen leise die Eichen. Lüttkejohanns Frühlingshühnchen huschen hin und her, und eben läßt sich ein Schwarm weißer Tauben im Blätterdach der Riesinnen nieder.

In dieser Nacht ging ein schweres Gewitter nieder. Furchtbar rollte Donner auf Donner, zuckte Blitz auf Blitz flammend nieder. Wie oft hatte Lüttkejohann in ähnlichen Nächten gelauscht und vieles erlauscht. Und der Urklang jener Melodien hatte ihn gewaltig gepackt und geschüttelt, daß er aufstehen mußte im Gebrause seiner trotzenden Eichen. Aber das sagte er niemand. Und niemand wußte darum, daß er bei den kleinen Hühnern hockte zur Zeit, wenn sie zum ersten Male ins Stroh picken, und daß er sie dann mit zarter Hand streichelte . . .

„Wiene," sagte Hermann in dieser schweren Nacht zu seiner Frau, „ich vergaß, den Hühnerstall zu schließen, ich will es jetzt tun . . ." „Bei dem Unwetter?" „Du weißt — seine letzten Worte! Und die Küken könnten geholt werden."

Als Hermann eben vor die Tür trat, schlug der Blitz in die Eiche vor Lüttkejohanns Fenster ein. Er hörte Wienes gellenden Aufschrei, faßte sich aber, ging über den Hof und schloß den Hühnerstall ab. Dann trat er mit gesenkter Stirn wieder auf die Diele, klinkte leise die Tür zum stillen Raum auf, trat vor seines Vaters Bett und schaute ihm ergriffen ins friedvolle Antlitz. „Vater . . ." sagte Hermann leise, „aus dem Holz Deiner Eiche baue ich Deinem Enkel eine Wiege . . ."

Auguste Kalthoff.

Ritterlicher Zweikampf unter Buschmännern

Von einem seltsam ritterlichen Kampfe zwischen zwei Buschmännern weiß der bekannte Südpolarforscher Hubert Wilkins zu berichten. Ein junger Mann hatte sich in eine der drei Frauen eines älteren Landsmannes verliebt. Eine Ehescheidung kam im dunkelsten Australien nicht in Frage. Vielmehr hat in solchen Fällen ein Zweikampf zwischen den Nebenbuhlern zu entscheiden. Er begann vor einer Anzahl geladener Freunde, die gewissermaßen als Sekundanten dienten. Die 50 Meter voneinander entfernten Gegner begannen mit Speerwürfen, die jeweils mit dem Beil pariert wurden. Als die Kämpfenden alle Speere verschossen hatten, war den Duellanten selbst noch kein Leid geschehen, aber zwei der Zuschauer mußten schwer verletzt vom Platze getragen werden. Dann gingen die beiden Nebenbuhler mit Beilen aufeinander los. Nun gelang es dem jüngeren Manne, seinem Widersacher gehörig eins auszuwischen. Der Getroffene flüchtete. Sein Verfolger hieb mit der Axt weiter auf den Besiegten ein, jedoch höchst behutsam, nur durch leichte Berührungen andeutend, welche Körperstellen er erreicht hatte. Natürlich fiel es den Herren Unparteiischen nicht schwer, nunmehr den älteren Mann als Besiegten zu erklären und dem ritterlichen Gegner die Frau zuzusprechen, die denn auch unverzüglich ihrem Eroberer in die kleine Hütte folgte, in der bekanntlich für ein glücklich liebend Paar Raum ist.

Ein Trupp SA. / von Waldemar Glaser

49. Fortsetzung

„Kennen Sie die Kommunisten? Sind's vielleicht Schulfreunde oder Bekannte?"

„Nee, ich kenne niemand."

„Haben Sie sich mal mit denen gezankt?"

„Ach wo . . ."

„Und schon überfallen?"

„Ja, ich bin ruhig vorbeigegangen."

„Vielleicht haben sie Sie verwechselt. Sie werden bestimmt verwechselt worden sein mit einem anderen, auf den sie eine Wut haben."

„Nu, nu — se hatten 'ne Wut!"

„Jetzt sind die Haare alle weg. Schauen Sie mal in den Spiegel. Schön, gelt? Keine Angst, wächst alles wieder drauf!"

„Pinzette", verlangt der Arzt, „die Wunde will nicht aufhören zu bluten. Aha — noch Knochensplitter — schon raus. Das wären also — eins, zwei, drei . . . fünf erhebliche Verletzungen mit stumpfen Gegenständen. Sind Sie in einer Kasse?"

„Jawohl, Ortskrankenkasse."

Gott sei Dank, atmet Kurt auf, da ist für ihn wenigstens gesorgt. Diese Behandlung hier hätte er von seinem spärlichen Gelde bezahlt, obgleich der Verletzte nicht zu ihm, sondern zu Grabisch gehört. Aber wäre er in keiner Kasse, wer trüge die weiteren Kosten? Ehe die SA-Versicherung eingreift und Arzt und Arzneien nicht bezahlt, sondern nur einen Ausgleich durch ein Krankengeld bis in Höhe von drei Mark pro Tag gewährt, konnte der arme Kerl sehen, wie er sich mit Unterstützung seiner Kameraden durchschlägt.

„So — ich gehe Ihnen für die Nacht was mit. Kopfschmerzen werden sich nicht vermeiden lassen. Kommen Sie also morgen sofort wieder her, möglichst frühzeitig. Na, vielleicht schlafen Sie gut ein."

„Besten Dank für die Behandlung!"

„Bitte schön."

Tröstend geht der Bruder bis zur Pforte mit. Der Riegel schiebt sich auf. Straßengetöse brandet und wogt. Die Pforte hat sich geschlossen. Viele Menschen umringen Kurt und Heindke. Sie fassen den verletzten Kameraden unter. Die frische Luft läßt ihn einen Augenblick schwach werden.

„Ist's schlimm?" fragen mehrere Stimmen zugleich.

„Es geht", erwidert Kurt. „Aber da bist du ja, mein lieber Grabisch! Da kannst du ihn gleich nach Hause bringen. Er wohnt Ostenerstraße 16."

„Ich hab keene Zeit."

„Was hast du nicht? Keine Zeit? Jetzt, wo du hier stehst und herumlungern kannst? Erstens ist's deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, dich um deine Leute selbst zu kümmern, und zweitens bist du an allem schuld! Die Propaganda scherte dich 'nen Teufel! Lieber gingste in die Kneipe, so daß wir den Anschluß verloren und zu spät kamen. Heindke, komm — schaffen wir ihn auch noch nach Hause! So was nennt sich Truppführer und Kameradschaft."

*

„Frau Beringer, es ist nicht so schlimm", sagt Kirchner. „Zuerst dachte ich", sie werden mir den Gerichtsarm geben. Ich hielt die Hände um den Kopf. Die mochten sie demolieren. Der eine wollte mir die Augen ausdrücken, und weil er nicht dazukam, trat er mit den genagelten Stiefeln auf mir herum."

„Mein Gott, Herr Kirchner, und da sagen Sie noch, es war nicht schlimm. Was ich immer ausstehe, wenn sie so alle weg sind. Ich kann niemals schlafen. Ich habe keine Ruhe. Ich setze mich ans Fenster und warte. Ich habe schon Angst, wenn der Rolf wieder zu Hause ist. Der ist doch auch nicht zu halten, wenn er so etwas hört. Was meint denn Ihre Mutter dazu, Sie war sehr erschrocken?"

„Geschimpft hat sie!"

„Wieso?"

„Zum Arbeiten wär ich zu faul. Bloß mich herumtreiben und ihr auf der Tasche liegen. Für sie würde ich mir nicht so den Kopf einrennen, damit sie es leichter hätte."

„Und Ihr Vater?"

„Habe keinen mehr."

„Was sind Sie denn von Beruf?"

„Kifer. Ich habe ja noch einen Erbteil zu anspruchen. Ich wollte heiraten und mit meiner Braut ein kleines Gemüse- und Kolonialwarengeschäft aufmachen. Ganz im Kleinen anfangen und allmählich sich vergrößern. Doch da stellte mir die Mutter solche Bedingungen, daß ich darauf verzichtet habe. Ich sollte meinen Bruder und meine Schwester mit einstellen, bei voller Kost und Lohn. Alle Warenentnahmen sollten gratis erfolgen, und vor allem noch jeden Monat so und so viel auszahlen und Zinsen geben. Das konnte ich nicht. Und als Kifer gibt's eben jetzt keine Arbeit. Ich möchte viel zu gerne arbeiten. Das Leben hat man gerade satt genug. Und meine Braut weint fast alle Tage. Ich kann ihr's nicht verdenken. Fünf Jahre gehen wir schon zusammen, und da will das Mädel endlich heiraten."

„Ah, Ottokar — dich haben sie auch zugerichtet?"

„Na, weeste Kurte — war höchste Zeit, daß ihr kamt! Wir lebten sonst nicht mehr. — Die Strolche hätten uns zertrampelt."

„Kurt, ich werde schnell etwas herrichten."

„Aber für mich nicht, Frau Beringer, ich habe gar keinen Hunger und keinen Appetit."

„Nur eine kleine Erfrischung."

„Ja, ich traf gerade Liebs. Schwandtke liegt noch besinnungslos in der Klinik. Faltis ist unerklärlicherweise dem Mordgesindel entkommen."

„Das wäre 'ne Sache! Er mit Frau und drei kleinen Kindern."

(Fortsetzung folgt.)